Völkischer Beobachter

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Herausgeber: Dietrich Eckart

Erscheint tägl. Bezugspreis im Inland durch d. Post im August M. 100000,–, unt. Streifband M. 130000,–. Anzeigen-Annahme nur Schellingstraße 39 I nach aufliegendem Tarif. Schriftleitung: München, Schellingstraße 39 I. Fernruf 23695, 27460. Sprechstunden: Täglich nur von 10–11 Uhr vorm.

Geschäftsstelle München: Thierschstraße 15. / Fernruf 20647. / Drahtanschrift: „Beobachter München". / Geschäftszeit: Vormittags 8-12, nachmittags 2-6 Uhr, Samstag 8-1 Uhr. / Postscheckkonto: Frz. Eher Nachfolger, G. m. b. H., München 11346. / Bankkonto: Deutsche Hansebank, A.-G., München, Herzog-Wilh.-Str. 33.

Streifbandbezugsgebühr f. August i. Ausland: Österreich Kr. 15000,–, Ungarn Kr. 5000,–, Tschechoslowakei 8 Kč., England u. bisher. deutsche Kolon. 2 1/2 sh., Jugoslawien 30 Dinare, Polen 25000 M. p., Italien 7 Lire, Holland 1/2 fl., Ver. Staat. 1/2 Dollar, Schweiz u. d. übr. d. Weltpostv. angeschl. Staat. 2 1/2 Schwz. Fr.

Postsparkasse Wien, Konto 79921, Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H. / Deutsche [illegible] Postscheckkonto 51861 beim Postscheckamt [illegible] (Angabe für Franz Eher Nachfolger, München, auf dem Erlagschein erforderlich)

160. Ausg., 37. Jahrg. — München (Samstag), den 11. August 1923 — Preis für München M. 8000,–, auswärts M. 10000,–

„Verfassungs"-Feier

Die Weimarer Nationalversammlung soll eine Fortsetzung des Frankfurter Parlaments gewesen sein. Das Frankfurter Parlament aber hat Bismarck einmal einen „Fuchsbau" genannt, „dessen Ein- und Ausgänge er bis auf die Notröhren kennengelernt habe". In diesem Fuchsbau waren die Füchse wenigstens deutsche Männer, etwas viel Professoren und die Unfähigkeit Naturveranlagung. Bei der Weimarer Verfassung aber, die noch mehr eine Karrikatur einer Volksvertretung gewesen ist, war die Unfähigkeit das Verbrechen am Wohl des deutschen Volkes. Man kann sie auch nicht recht eine deutsche Nationalversammlung nennen, denn ihre führenden Köpfe waren Juden, und der Verfassungsentwurf, welcher der Beratung zugrunde lag, ist das zusammengestoppelte Werk eines Prachtexemplars dieser Rasse, des Juden Preuß.

Herr Preuß
der „Geist" von Weimar

Wenn man sich heute wiederum rüstet, den Jahrestag der Verfassung zu feiern, so kann man sehr leicht verstehen, aus welchen Motiven heraus es geschieht. Das Volk muß sich wieder einmal daran erinnern, daß so etwas Ähnliches wie eine deutsche Nationalversammlung existiert hat, es könnte sonst meinen, nach der Art und Weise, wie das Ausland mit ihm umspringt, auch seine Verfassung wäre ihm vom Ausland diktiert. So ganz unrecht wäre diese Meinung nicht, denn der Geist von Weimar leitet sich ja vom Geist der „westländischen Demokratie" her, ähnlich wie das Frankfurter Parlament versucht hat, an die Überlieferungen der französischen Revolution anzuknüpfen.

Man braucht heute kein Wort mehr darüber zu verlieren, wie dem deutschen Wesen ungemäß diese Anknüpfungen sind. Das lag aber sicher auch in der Absicht jener Kreise, als sie dem deutschen Volke diese Verfassung aufzuschwätzen wußten.

Wir haben jetzt lange Zeit die Auswirkungen dieser Verfassung über uns ergehen lassen können, um zu ermessen, welches vortreffliche Werk in Weimar zusammengeredet wurde. Nicht der schlechteste Witz war das Gesetz zum Schutze der Republik, also ein Gesetz, das diese Verfassung schützen muß, weil sie so wenig im Volke verwurzelt ist, daß schon z. B. eine schwarzweißrote Fahne die Verfassung des Staatswesens gefährden kann.

Und diese Verfassung und damit dieses Staatswesen muß herhalten, gefeiert zu werden, ausgerechnet in einer Zeit, in der das Deutsche Reich am schwersten um seinen Bestand zu kämpfen hat. Gehört nicht das auch zur „Verfassung" des Deutschen Reiches, daß man ihm die wichtigsten Gebiete geraubt hat, daß man Deutschösterreich, wie es sich doch für eine Nationalversammlung als Willensvertretung des gesamten deutschen Volkes gehört hätte, nicht innerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches aufgenommen hat; gehört es nicht zur „Verfassung" dieses Reiches, daß die Feinde am Rhein und an der Ruhr sitzen; gehört es nicht zur „Verfassung" dieses Reiches, daß ein Dollar = 6 Millionen schwarzrotgoldene Papiermark wert ist? Man hat allen Grund, diese „Verfassung" eines Staates zu feiern.

Der alte Jean Paul hat einmal den Gedanken gefaßt, ob man nicht politische Trauerfeste einführen sollte. Diesen Gedanken hat er zur Zeit der napoleonischen Kriege erwogen. Uns will es scheinen, nachdem die napoleonischen Kriege eine Neuauflage unter dem Geist von Weimar erfahren haben, auch wir könnten nationale Trauertage begehen. Der 11. August wäre nach dem 9. November einer der geeignetsten Tage, und es ließe sich noch eine ganze Reihe ähnlicher Trauertage einführen, mindestens so viele, als Juden in der Nationalversammlung zu Weimar gesessen haben.

Am 12. August ist der Geburtstag Albert Leo Schlageters. Auch das gehört zur „Verfassung" des Deutschen Reiches, daß die deutsche Regierung von diesem Geburtstag keine Notiz nehmen wird. Sie hätte dazu allen Grund, denn auch der Tod dieses Helden läßt sich nur aus der „Verfassung" des Deutschen Reiches erklären. Und nicht nur sein Tod, auch die Gesinnungslosigkeit, mit der sich die offiziellen Behörden des Reiches dem Toten gegenüber benehmen.

Wir nationalen Kreise werden nie den Gedanken fassen, den 11. August irgendwie festlich zu begehen. Für uns ist der 12. August das Symbol, an das wir denken. Und es ist uns ein Trost, daß trotz der Verfassung von Weimar, es in Deutschland immer noch Männer gibt, die wie Schlageter ein Deutschland im Herzen tragen, welches die Hintermänner der Verfassung von Weimar glaubten, endgültig zu Grabe getragen zu haben. „Der nationale Gedanke hat bei dieser Bewegung (der deutschen Revolution) bewußt (!) nicht mitgewirkt," sagte die „Frankf. Ztg." am 15. November 1918 . . ."

Am 12. August werden sich Vertreter aller Kreise, die noch deutsch fühlen, nach Schönau, der Stätte, wo Schlageter begraben liegt, begeben. Dorthin ziehen auch unsere Gedanken, um die Verfassung des Deutschen Reiches zu feiern, das einst kommen muß.

W—s.

Die Berufung Krupps zurückgewiesen

tu. Paris, 9. Aug. Die Strafkammer des Pariser Kassationshofes hat die Berufung Krupps und diejenige seiner Mitarbeiter Bruhns, Rudolf Oesterlen, Hartwig, gegen den Urteilsspruch des Werdener Kriegsgerichts der 77. französischen Division vom 8. Mai 1923 nach eineinhalbstündiger Verhandlung zurückgewiesen. Er hat gleichzeitig auch die Berufung des Betriebsrats Müller, der vom Kriegsgericht zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt worden war, verworfen.

Die Verurteilten hatten die Zuständigkeit der Kriegsgerichte bestritten. Der Kassationshof hat erklärt, daß die Kompetenz anzuerkennen sei in Erwägung, daß das fremde Territorium, welches zum Schutze der öffentlichen Interessen nach dem Kriege besetzt wurde, als ein im Kriegszustand (!) befindliches Gebiet betrachtet werden könne, und daß jede Handlung bestraft werden könne (!), wenn sie den französischen Interessen und den Interessen der französischen Armee zuwider ist. In der Erwägung, daß die Verurteilten sich gegen Artikel 2 der Verordnung 22 des Oberkommandierenden der Besatzungstruppen vergangen haben, indem sie Attentate und Anschläge zugunsten des Widerstandes gegen die französischen Okkupationstruppen verübten, in Erwägung, daß die Verurteilten dem Artikel 2 der Verordnung des Oberkommandierenden der Besatzungsarmeen vom 11. Januar 1923 zuwiderhandelten, weil sie anläßlich der Unruhen in Essen am 31. März 1923 durch Erteilen von Sirenensignalen den öffentlichen Frieden störten.

Den französischen Interessen und den Interessen der französischen Armee ist unrecht geschehen. Der Umstand, daß über das besetzte Gebiet kein Belagerungszustand verhängt war, ist dabei belanglos.

Der Advokat Coutard, der namens der Verurteilten das Wort ergriff, machte geltend, daß die Ruhrgegend nicht als feindliches Gebiet betrachtet werden könne, daß sie nur auf Grund des Versailler Vertrages besetzt worden sei. Die Deutschen hätten durch Unterzeichnung dieses Vertrages sich verpflichtet (!), diese Besetzung nicht als feindliche Behandlung aufzufassen!! Coutard fuhr fort: Die Ruhr ist kein feindliches Gebiet, weil die Okkupation den Klauseln des Versailler Vertrages zufolge nur eine Ausführung dieses Vertrages und eine Maßnahme des Friedens darstellt. Sie kann daher von Deutschland — wenigstens dem Prinzip nach — nicht als ein Akt der Feindseligkeit betrachtet werden. Die Ruhrbesetzung darf auf keinen Fall einer kriegerischen Handlung gleichgestellt werden. Die Ruhr ist also nicht auf feindlichem Gebiet, folglich konnte das französische Kriegsgericht nicht gesetzmäßig Krupp und die anderen deutschen Industriellen verurteilen.

Der öffentliche Anwalt Mornet gab zur Antwort: Die Ruhrbesetzung soll eine friedliche Handlung darstellen? Nein! Sie ist vielmehr ein Akt zum Schutze der französischen Interessen und eine direkte Folge des Krieges (!). Das besetzte Gebiet muß daher als feindliches Gebiet (!!) bewertet werden.

Dieser Auffassung trat der Kassationshof bei, da sie einem von ihm seit 60 Jahren angewandten Rechtsverfahren entspreche.

Damit ist das Justizverbrechen beendet.

Begnadigungsverhandlung im Falle Graff

tu. Paris, 10. Aug. Dem Brüsseler Korrespondenten des „Matin" zufolge werden zurzeit in der belgischen Hauptstadt bei den zuständigen Behörden Schritte unternommen, um den im Falle Graff Verurteilten Begnadigung zuteil werden zu lassen. Der Berichterstatter des Pariser Blattes schreibt, daß zur Zeit größte Wahrscheinlichkeit dafür besteht, daß die Verurteilten begnadigt werden.

Der englische Antwortentwurf an die Alliierten

tu. London, 10. Aug. Die Reuteragentur glaubt mitteilen zu können, daß dem englischen Kabinettsrat, der sich vollzählig versammelt hatte, der Entwurf einer Antwort an Frankreich überreicht wurde. Es sei wahrscheinlich, daß die Minister noch ein- oder zweimal vor der endgültigen Festlegung des Wortlautes zusammentreten werden. In autorisierten englischen Kreisen erklärt man sich damit zufrieden, daß Deutschland nichts von England erwartet. Immerhin glaube man, daß England der Berliner Regierung das bedingungslose Aufgeben des passiven Widerstandes im Ruhrgebiet nicht anraten möchte. Da England die Ruhrbesetzung nicht billige, könne es keine Partei ergreifen, nicht einmal für seine Verbündeten. **Getrennte Verhandlungen zwischen England und Deutschland fasse man hier für die nächste Zeit nicht ins Auge,** doch werde die Versicherung für unbegründet erklärt, wonach die Möglichkeit einer getrennten Antwort an Deutschland nicht einmal in Frage komme. **Indessen habe Großbritannien nicht die Absicht, zur Zeit irgend etwas zu unternehmen, was eine Verschlechterung der englisch-französischen Beziehungen zur Folge haben könnte.** In offiziellen britischen Kreisen vertritt man nach wie vor den Standpunkt, daß England eine Antwort auf das deutsche Angebot absenden müsse, doch wünsche man lebhaft, daß eine solche Antwort von sämtlichen Alliierten gemeinsam abgeschickt werden müsse.

Ein amerikanischer Tributvorschlag

tu. London, 10. Aug. Der „Daily Mail" zufolge ist von den Vertretern der internationalen amerikanischen Handelskommission dem englischen Ministerpräsidenten ein Plan zur Regelung der deutschen Tribute und der interalliierten Schulden vorgelegt worden. Diese Kommission habe sich lebhaft in die europäischen Angelegenheiten vertieft, nachdem sie gefunden habe, daß der amerikanische Handel durch den Zustand in Europa schwer in Mitleidenschaft gezogen worden sei und seiner Ausdehnung Grenzen gezogen seien. Der Sprecher der Kommission habe dem Ministerpräsidenten Baldwin erklärt, daß seiner Auffassung nach zwei Worte genügen, um das ganze Reparationsproblem umzugestalten: Moratorium und Amortisation. Deutschland müsse Gelegenheit zum freien kommerziellen Wettbewerbe gegeben werden und sowohl Frankreich wie Deutschland könnten vor einem militärischen Angriffe Garantien erhalten. Dem eigentlichen Plane liegen die langfristigen landwirtschaftlichen Kredite zugrunde, die in Europa gang und gäbe wären. Reparationen und interalliierte Schulden sollten fundiert werden und würden bei sinkendem Kapital bezahlt werden. Die Mitglieder der Kommission zeigten Baldwin ausführliche Tabellen, die eine Amortisation von 200 Millionen Pfund für 66 Jahre bei drei Prozent Zinsen vorsehen sowie 1—8 Prozent bei sinkendem Kapital unter Zugrundelegung eines deutschen Reparationsbetrages von 2,5 Milliarden Pfd. Sterling.

In der Welt wird also über uns gewürfelt, als ob wir noch nicht 100 Milliarden Goldmark an Fron geleistet hätten.

Gefahr eines Bürgerkrieges Griechenland

tu. Athen, 10. Aug. Die politische Lage in Griechenland hat sich infolge der Bildung der monarchistischen Truppen ganz bedeutend verschärft. Die Gefahr eines Bürgerkrieges ist in greifbare Nähe gerückt. General Metaxard empfahl, wie die Blätter melden, das Ausland um seine Intervention zu ersuchen. Das Zentrum der Konterrevolution wird in Saloniki vermutet. In Saloniki drangen bei den Teuerungsdemonstrationen auch einige Arbeiter in die Börse ein, konnten jedoch von der Polizei wieder vertrieben werden. Man fürchtet jedoch, daß die Unruhen sich wiederholen werden.

Italien.-serbischer Zwischenfall

tu. Wien, 10. Aug. Aus Laibach wird gemeldet, daß eine Abteilung italienischer Alpinisoldaten vor einigen Tagen die Spitze von Trigla, die diesseits der Grenze gelegen ist, besetzt habe. Es wurde festgestellt, daß italienische Soldaten jugoslawisches Territorium besetzt haben, die italienische Fahne auf der Spitze hißten und ein Touristenhäuschen mit den italienischen Nationalfarben überstrichen. Das Außenministerium erklärt, es habe bei der italienischen Regierung bereits Schritte unternommen.

Das Schicksal der Südtiroler

tu. Wien, 10. Aug. Wie aus Südtirol gemeldet wird, ist gestern ein Dekret der italienischen Regierung erschienen, wonach die Bezeichnung Südtirol oder Tirol weder im amtlichen, noch im privaten Verkehr gebraucht werden darf.

Die Paßgebühren nach Polen

tu. Danzig, 10. Aug. In Polen sind die Paßgebühren wieder erhöht worden. Ein Auslandspaß kostet eine halbe Million polnische Mark. Für ein einmaliges Visum für Ausländer werden 150 000 polnische Mark, für ein Dauervisum 1½ Millionen polnische Mark erhoben.

Ein aufgelöster Bund

tu. Warschau, 10. Aug. In Bromberg wurde ein Deutschtumbund zur Wahrung der Minderheitenrechte gewaltsam geschlossen. Es fanden Haussuchungen bei deutschen Minderheitsführern und Stadtverordneten, in Geschäftsstellen kultureller und landwirtschaftlicher Verbände statt.

Die China-Aktion

tu. Paris, 10. Aug. Die „Liberté" teilt mit, daß Frankreich in die chinesischen Gewässer zwei Kreuzer entsenden werde, falls die Großmächte sich über eine Aktion gegen China schlüssig werden sollten.

„Deutsches" Reich

Die Volksverräter in Freiburg

Freiburg i. Br., 10. Aug. In der gestrigen Sitzung des 3. internationalen demokratischen Friedenskongresses wurden 3 Resolutionen, die bereits in früheren Sitzungen eingegangen waren, angenommen. Von diesen befaßt sich die erste mit den „Reparationen", die zweite mit der Ruhrfrage, während die dritte, welche von den deutschen Teilnehmern eingebracht worden ist, im wesentlichen die Bereitwilligkeit Deutschlands zur Erfüllung der Reparationsleistungen bekundet und „Sabotage"aktionen (!!) im Ruhrgebiet verurteilt, unter gleichzeitigem Hinweis, daß Frankreichs Vorgehen im Ruhrgebiet nicht zur Förderung der Friedensbewegung beitrage. Unter anderem sprach Prälat Giehwein über die notwendige Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland (siehe Peitschenhiebe), sowie später zwischen den Vereinigten Staaten von Europa. Universitätsprofessor von Schultze-Gävernitz faßte den Eindruck des Kongresses dahin zusammen, daß hier eine Aussprache zwischen Deutschland und Frankreich (?) zustande gekommen ist

die man befriedigend nennen könne. Marc Sangnier, der für die freundliche Aufnahme in Baden dankte, sprach sich im Sinne der Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland aus, das heißt über die Köpfe der Regierung hinweg arbeiten zu wollen. Es wurde ihm stürmischer Beifall gezollt.

Daß diese Herrschaften sich als Vertreter Deutschlands aufspielen, ist wohl mit das Unverschämteste, was sich denken läßt. Sie sind höchstens **Vertreter der Novemberrepublik.**

Parlamentarier-Weisheiten

Die Rede des Reichskanzlers hat selbstverständlich den Deutschen Reichstag auf den Plan gerufen und einer nach dem andern der Erfüllungspolitiker erschien, um seine Weisheit zu verzapfen. Zuerst sprach der sattsam bekannte Müller-Franken (Sozialdemokrat) und erklärte, daß sich im deutschen Volke eine große Erbitterung erhebe. Bloß schade, daß Herr Müller nicht hinzufügte, daß seine Partei mit in erster Linie für diese berechtigte Erbitterung verantwortlich ist, da **sie** ja die gesamte Erfüllungspolitik der Wirth und Genossen seit Jahren unterstützt und durchgeführt hat. Es ist klar, daß einem Manne wie Herrn Müller das Erwachen des Nationalgefühls ein Dorn im Auge ist, und daß er seine Immunität dazu benutzte, um über Bayern herzuziehen. Er erklärte, ein verfassungstreuer Bayer brauche nicht ins Ruhrgebiet zu gehen, um sich erschießen zu lassen. Unter diesen „verfassungstreuen Bayern" versteht Herr Müller scheinbar alle die Halunken und Rucksackzozialisten, welche bei Nacht und Nebel über Nationalsozialisten herfallen und dann ein Wehgeschrei erheben, wenn sie „abgewiesen werden. Anständige Menschen sind von national gesinnten Elementen nicht erschossen worden. Es wäre interessant, wenn Herr Müller Beispiele für seine Behauptung erbringen wollte. Herr Müller erklärte: „Solange Fechenbach im Zuchthaus sitzt, ist jeder deutsche Appell an das Weltgewissen vergeblich." Das ist selbstverständlich, denn er hat sicher das Gefühl, daß Fechenbach zu Unrecht allein im Zuchthaus sitzt, daß noch eine erkleckliche Anzahl ähnlicher marxistischer Führer von Rechts wegen auch dort hineingehören. Und dieser Appell an das Weltgewissen wird selbstverständlich unerhört verhallen, solange nicht die allergrößten Banditen Reichskanzler und Minister geworden sind. Wenn der Sozialdemokrat Hypotheken auf die Landwirtschaft fordert, so liegt das in der Natur der Politik der Sozialdemokraten, die deutsche Wirtschaft in vollständige Abhängigkeit von der jüdischen Hochfinanz zu bringen. Dazu sind die Marxisten da seit Jahrzehnten, und es ist ihre Pflicht, nach dieser Richtung hin zu arbeiten.

Von den anderen Reden ist nicht viel Wichtiges zu bemerken. Höchstens die eine Weisheit des Herrn Stresemanns, welcher erklärte, ob wir Verbündete bekommen, hänge nicht von uns ab, um aber gleich daran hinzuzufügen: „Verbündete aus Mitleid gibt es nicht." Was Herr Stresemann mit dieser Hinzufügung sagen wollte, die den ersten Satz vollständig aufhebt, kann sicher nur ein Parlamentarier begreifen, und ihm wurde ob dieses Satzes auch eine lebhafte Zustimmung. Wir glauben unsererseits aber, ob wir Verbündete bekommen, hängt **nur** von uns ab. Und dazu ist selbstverständlich die erste Voraussetzung, daß solche Herren wie Herr Stresemann in der kommenden Veränderung nichts mehr zu sagen haben. Und wenn Herr Stresemann einen Aufruf zum Staatsgedanken erläßt, so bleibt er uns die Erklärung schuldig, welchen Staatsgedanken er eigentlich meint. Denn dieser Staat von heute hat überhaupt keine Gedanken, wenigstens hat das deutsche Parlament keine Sorge, die über die Befriedigung persönlicher Eitelkeiten hinweggeht.

Eine vorsichtige Erklärung gibt der Außenminister ab und prophezeit eine baldige Änderung in der Weltpolitik. Wir warten darauf, versprechen uns aber nichts davon.

Reichstag

Berlin, 9. August.

In der Aussprache über die gestrigen Regierungserklärungen erklärt **Abg. Müller-Franken (Soz.), daß in** weiten Massen des deutschen Volkes eine Erbitterung entstanden sei, wie man sie bisher nicht gekannt habe. Unsere wirtschaftlichen Verhältnisse seien unhaltbar. Die Hausfrauen erhielten auf den Märkten nichts mehr für die vielen Papierscheine, die der Volkswitz bereits Havensteinrubel getauft habe. Poincaré habe bei den Deutschnationalen gute Bundesgenossen. Die reiche vorjährige Kartoffelernte sei verfüttert und verfuselt worden. Eine Lostrennung der Rheinlande durch Verwirklichung der Pläne Poincarés würde sich bitter rächen. Die Rheinländer lassen sich nicht entdeutschen. Bedauerlich seien die Zustände in Bayern, an denen die Franzosen ihre helle Freude haben müßten. (Lebh. Zustimmung links. Zurufe rechts: Sachsen und Thüringen.) Ein verfassungstreuer Bayer brauche nicht ins Ruhrgebiet zu gehen, um sich erschießen zu lassen, er könne das leider auch in Bayern haben. Der bayerischen Regierung sei es ganz gleich, ob die Pfalz verloren gehe. **Solange Fechenbach im Zuchthaus sitze, sei jeder deutsche Appell an das Weltgewissen vergeblich.** Die übertriebenen Hoffnungen auf England habe die Sozialdemokratie von vornherein nicht geteilt. Ein zahlenmäßiges Angebot und eine Stabilisierung der Währung seien das Gebot der Stunde. Dazu seien Hypotheken auf die Landwirtschaft notwendig und ein Anteil der Industrie, der der Reichstreuhandgesellschaft zu überweisen sei. **Auch die Zulassung Deutschlands zum Völkerbund sei jetzt zu beantragen.**

**Abg. Marx (Zentrum). Die bestehenden Möglichkeiten für die Besteuerung müßten energisch und umsichtig ausgenutzt werden. Vor Eingriffen in die Vermögenssubstanz dürfe nicht zurückgeschreckt werden, ein solches Zugreifen sei unausbleiblich. Das Leben der Nation müsse über allem stehen. Die Reichsregierung müsse unverzüglich Maßnahmen ergreifen. Beklagenswert sei, daß weite Kreise unseres Volkes unser Lage noch immer nicht begriffen hätten. (Leider: Dann würde Herr Marx nicht mehr im Reichstag sitzen.) Das Zentrum gebe den Gedanken der Verständigung nicht auf und habe den ehrlichen Willen zu einem endlichen Frieden, den nicht nur Deutschland, sondern auch ganz Europa nötig habe. (Beifall.)

Abg. Dr. Stresemann (Deutsche Volkspartei) erklärte, daß die Entscheidung jetzt nicht durch einen Kabinettswechsel geschehen könne. **Es** gehe um die Aufrechterhaltung der verfassungsmäßigen Zustände des Reiches. Zweifellos denke die Welt anders über den passiven Widerstand, als man das ausspreche. Der passive **Widerstand werde geführt zur Wiederherstellung vertragsmäßiger internationaler Zustände, die die Lösung der Reparationsfrage und des Ruhrkampfes ermöglicht. Er ist ein stummer Aufschrei eines unerhört geknechteten Volkes.**

Der Haß gegen Frankreich sei erst das Produkt der französischen Nachkriegspolitik, er habe selbst während des Krieges nicht bestanden. Frankreich lasse selbst erkennen, daß es sich gar nicht davon beeinflußen lasse, ob wir demokratisch oder republikanisch oder von rechts regiert werden. Kein Opfer dürfe für die Wiederherstellung des Friedens zu hoch sein. Unsere Existenz hänge nicht davon ab, ob wir eine Goldmillion mehr bezahlen, aber davon, daß Rhein und Ruhr und Saar deutsch bleiben. (Stürmischer Beifall.) Frankreich könne uns das Rheinland vielleicht mit Gewalt entreißen, aber es müsse nicht glauben, daß wir jemals diesen Raub uns gefallen lassen würden. (Beifall und Händeklatschen) Im Weiteren erklärte der Redner, das deutsche Volk müsse sich wieder auf den Staatsgedanken besinnen. Das werde auch die schönste Verfassungsfeier des deutschen Volkes sein.

Abg. Könen (Komm.) **beantragte** die Sitzung zu unterbrechen und Delegierte aus Betrieben aus Berlin und dem Ruhrgebiet anzuhören. (Lachen rechts.) Der Präsident erklärte aber, daß ein solcher Antrag unzulässig sei, **da Nichtmitglieder des Reichstags hier nicht zum Worte kommen können.**

Abg. Hergt (Deutschnatl.) bedauert die Quertreibereien gegen das Kabinett Cuno. Jetzt komme alles auf die Taten (welche, Herr Hergt?) an. Die Regierung habe zu sehr auf das englische Pferd gesetzt. Nachdem der Versailler Vertrag durch Frankreich zerrissen worden sei, hätten wir unsere militärischen Rüstungen wieder verstärken müssen. (Zustimmung rechts.) Auch die Deutschnationalen würden eine erträgliche Verständigung begrüßen, aber es sei gegen die Ehre, in diesem Augenblick Frankreich ein Angebot zu machen. Das würde der Triumph Poincarés und die Kapitulation Deutschlands sein. Die energische Fortführung des passiven Widerstandes, die der Reichskanzler angekündigt habe, sei zu begrüßen. Die vielen Klagen der Linken gegen Bayern seien bis jetzt nicht erwiesen. (Lachen links.) Aber klar liege es vor Augen, daß von Sachsen her die Reichseinheit durchbrochen werde. (Unruhe links.) In Sachsen sei heute niemand mehr seines Lebens sicher. Die Regierung müsse Führerwillen zeugen und stark sein: Selbst ist der Mann, das muß die Richtlinie für uns sein. Selbst ist das deutsche Volk! (Lebh. Beifall rechts.)

Außenminister Dr. v. Rosenberg erklärt, das Eigenartige der Stunde liege darin, daß bedeutsame Veröffentlichungen über die brennenden Probleme des Tages vor der Tür stehen und wichtige neue Schritte anscheinend folgen werden. Ein Wendepunkt der europäischen Geschichte sei vielleicht bevorstehend. Da sei Zurückhaltung peinlichste Pflicht. Jedes zu früh und zu laut gesprochene Wort könne nur schaden. Die Schweigsamkeit nach der Absendung des letzten Memorandums sei für die Regierung selbst ein Opfer und für das Volk eine schwere Belastung gewesen. Politik dürfe aber nicht mit Geschäftigkeit, Schweigen nicht mit Untätigkeit verwechselt werden. Über die französischen Ziele bestehe jetzt kein Zweifel mehr: man wolle das wirtschaftliche, politische und soziale Chaos in Deutschland. Deutschland habe mit der Note vom 2. Mai den ersten Schritt zur Versöhnung gemacht. Daß ihre Form nicht das Entscheidende für die Annahme oder Ablehnung war, werde dadurch bewiesen, daß das Memorandum vom 7. Juni bis jetzt unbeantwortet blieb. (So behandelt man die Novemberrepublik, die ihre Verfassung noch — feiert, nicht etwa betrauert.) Die Bestrebungen für die friedliche Verständigung der Völker finden auch bei Deutschland Sympathie, der Völkerbund kann aber als Verwirklichung dieses Gedankens nicht anerkannt werden, zumal nach den Erfahrungen, die Deutschland mit ihm gemacht hat. Seit dem Bestehen des Völkerbundes wird ein schwerer Mißbrauch durch rechtlose Gewalt getrieben, als Europa sie seit langem gesehen hat. Das Ziel unserer Politik müsse sein: Die Unversehrtheit des deutschen Bodens, seine Rückkehr in die freie deutsche Verfügung, die Wiederherstellung vertragsmäßiger Zustände im Rheinland, die Befreiung der Verhafteten, die Rückkehr der Vertriebenen und eine Lösung des Reparationsproblems, die unsere wirtschaftliche, soziale Existenz nicht zerstört. Der Minister schließt: Dafür, daß die Kraft des besetzten Gebietes nicht erlahmt, dafür hat das unbesetzte Deutschland zu sorgen. (Lebhafter Beifall.)

Darauf wurde die Aussprache abgebrochen.

Streikwellen

Streik im Berliner graphischen Gewerbe

tu. **Berlin**, 11. Aug. Die gestrige Urabstimmung in den Betrieben des Berliner graphischen Gewerbes über Annahme der Vereinbarungen oder Streik hat, wie der Verein der Berliner Buchdrucker mitteilt, bei beiden Organisationen die Überschreitung der für den Streik erforderlichen Zweidrittelmehrheit ergeben. Da auch die Verhandlungen, die gestern noch in letzter Stunde zwischen den Parteien stattgefunden haben, ergebnislos verlaufen sind, ist der Streik unvermeidlich geworden. Die Arbeiter werden in allen Betrieben am heutigen Freitag die Arbeit niederlegen. Nur die Arbeiterpresse wird erscheinen. Die Haltung der Belegschaft der Reichsdruckerei, soweit die Banknotenherstellung in Frage **kommt, ist noch nicht** ganz klar.

Der Streik in den Berliner Druckereien — Stillstand der Notenpresse

tu. **Berlin, 10. Aug. Nicht nur in den großen Zeitungsbetrieben, sondern auch in den Privatdruckereien ruht die Arbeit. Es ist noch zu hoffen, daß die heute vormittag neu aufgenommenen Besprechungen zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden zu einer Einigung beider Parteien führen, da immerhin die Gefahr besteht, daß der Streik im graphischen Gewerbe nicht auf Berlin beschränkt bleibt, sondern auf andere große Städte übergreift. Besonders unangenehm macht sich der Streik in der Reichsdruckerei bemerkbar. Das gesamte Personal der Reichsdruckerei in Stärke von 8000 bis 10 000 Personen hat heute früh, entsprechend dem Beschluß der Generalstreikleitung, abgestimmt, ob die Arbeit fortzuführen sei oder nicht. Zirka vier Fünftel des Personals waren für den Streik. Darauf wurde der Direktion mitgeteilt, daß die Notenpresse, ebenso die Abteilungen für die Herstellung von amtlichen Drucksachen (Gesetzblättern usw.) stillgelegt würden. Die Belegschaft war heute restlos in den einzelnen Sälen, doch wurde vorläufig nicht gearbeitet. Die Reichsregierung kann, wie mitgeteilt wird, einen längeren Stillstand der Notenpresse nicht dulden, sondern es müßten bei längerer Dauer sofort Maßnahmen ergriffen werden, die für ähnliche Fälle vorgesehen sind.**

*

tu. Berlin, 10. Aug. Der Druckerstreik ist allgemein. Die Zeitungen erscheinen heute abend nicht, doch wird in der Reichsdruckerei noch gearbeitet.

Auch aus Danzig wird gemeldet, daß sämtliche Buchdruckereien und Zeitungsbetriebe stilliegen.

Streik in Berliner Eisenbahnwerkstätten

tu. **Berlin**, 10. Aug. Infolge Lohnstreitigkeiten ist heute früh **das Personal mehrerer Betriebswerkstätten im Bereiche der Reichsbahndirektion Berlin in den Streik getreten.** Die Arbeit ruht in den Betriebswerkstätten des Stettiner Vorortbahnhofs, ferner auf dem Potsdamer und Pankower Güterbahnhof. Infolgedessen ist der Verkehr auf den vom Stettiner Vorortbahnhof ausgehenden Vorortsstrecken unregelmäßig, da sich das Fertigmachen der Maschinen verzögert. Im übrigen ist vom Streik lediglich der Güterverkehr betroffen und im sonstigen Betriebe ist keine Störung zu verzeichnen. An der Aufrechterhaltung des Verkehrs auf den Nordstrecken wird mit allen verfügbaren Mitteln gearbeitet. Die Streikenden haben eine Reihe Forderungen aufgestellt; unter anderem verlangen sie zwei Wirtschaftsbeihilfen bis zur Höhe von 15 Millionen Mark.

Streik bei der Berliner Untergrundbahn

tu. Berlin, 10. Aug. In später Nachtstunde hat eine Vollversammlung des Personals der Untergrundbahnen den Streik beschlossen. Einzelne Strecken sind im Laufe des Vormittags bereits stillgelegt worden.

Schließung der deutschen Werft

tu. Hamburg, 10. Aug. Nach der Schließung der Werften von Blohm und Voß und der Arbeitsniederlegung auf der Vulkanwerft ist jetzt auch die Deutsche Werftabteilung Finkenwerder und Nordwerft wegen Differenzen mit den Arbeitern geschlossen worden.

Der „Vorwärts" über Stresemann

tu. **Berlin**, 10. Aug. Der „Vorwärts" schreibt über die gestrige Reichstagsrede Dr. Stresemanns: Wieder einmal enthielt sich Stresemann jeder Franzosenhetze (! Hetze !) und er gab gerade durch seine Ausführungen

Der erste Ringzyklus der Münchener Festspiele

Die erste Aufführung des „Ringes des Nibelungen" im Rahmen der Münchener Festspiele wurde von Dr. Karl **Muck** geleitet. Er ist nicht nur der größte Orchesterdirigent überhaupt, den wir noch aus der Glanzzeit der deutschen Musik in der zweiten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts besitzen — Wagner, Liszt, Bruckner, Hugo Wolf und Brahms waren ihre Fixsterne —, sondern der einzige vielleicht noch, der aus der Bayreuther Tradition heraus die Werke Wagners nachschaffend zu gestalten vermag. Aber nicht nur Wagner, sondern auch die Klassiker der deutschen Tonkunst — vor allem Beethoven.

Dies rührt daher, daß Dr. Karl **Muck** ein echt deutscher Mensch ist, der demzufolge als Künstler nicht anders als aus diesem Deutschbewußtsein heraus zu wirken vermag. So ist der Grundzug seines Wesens die unbedingte Ehrlichkeit der Empfindung, verbunden mit einem ebenso reichen wie tiefen Gefühlsleben, so daß er uns die Werke, die er interpretiert, durch und durch seelisch miterleben läßt, wobei jedoch — und das ist das Entscheidende bei ihm — sein künstlerisches Ich in der von ihm dargestellten Tondichtung vollständig aufgeht. Es ist die Ehrfurcht vor dem schöpferischen Genius, die ihm den Stab führt, und diese Ehrfurcht ist ein weiterer Grundzug seiner Persönlichkeit. Sehr zum Unterschiede von den meisten modernen Dirigenten, die in allem, was sie dirigieren, stets nur **ihr kleines eitles Subjekt zum Ausdruck bringen wollen.**

So stand diese Ring-Aufführung, rein musik-dramatisch genommen, im Zeichen Bayreuths, weil ein Muck den Taktstock schwang, und so war die Wiedergabe des orchestralen Teiles das verhältnismäßig Vollendetste. Verhältnismäßig, weil auch ein Muck nicht Wunder wirken kann, wenn die Tetralogie ohne eigentliche Proben herausgebracht werden sollte. Nur ein solch vortrefflicher Klangkörper, wie das Orchester unseres National-Theaters vermag es, aus dem Stegreif sich den Intentionen eines Dirigenten anzuschmiegen, den wir **leider** nur während der Festspiele als Gast begrüßen können.

Nicht auf der gleichen Höhe stand die Gesamtleistung auf der Bühne. **Wilhelm Rode** gab den Wotan als Darsteller wie als Sänger bedeutend in der Anlage, aber noch nicht ausgeglichen in der Durchgestaltung, es fehlt noch das geistige Band, die vollständige Erfassung der tief tragischen Erscheinung, des Göttervaters, der Personifikation des Weltenwillens. Paul **Benders** gewaltiger, mit furchtbarer Dämonie angelegter Hagen ist eine bekannte Meisterleistung dieses hervorragenden Künstlers. Sigrid **Onegin** lieh der Fricka und Waltraute ihre wunderschöne Stimme, aber die große Erzählung Waltrautens in der „Götterdämmerung" war zu wenig ins Tranzzendentale getaucht, es fehlte die rechte Weihe. Als Alberich hörten wir einen Gast aus Wien, **Wiedemann**; er verfügt über einen kraftvollen Baß, eine deutliche Aussprache und ein intelligentes Spiel. Trotzdem mißriet ihm der Fluch. **Broderſens vornehm-gemütvoll angelegter** Günther und **Erbs** glänzend gespielter und gesungener Loge seien gleichfalls rühmend genannt; desgleichen die Sieglinde der Nelly **Merz**.

Gabriele Englerths Brünnhilde erfreut durch den Glanz der Stimme, die allerdings zum Tremolieren neigt, und das lebendige Spiel, aber die Künstlerin sollte die Wotanstochter namentlich in der Verklärung des Schlusses noch mehr vergeistigen, seelisch vertiefen. Schön sang die **Fichtmüller** die Erda, ohne jedoch dabei aus jener metaphysischen Urtiefe emporzusteigen, aus der sie Wotan heraufbeschwört.

Was **Nikolai Reinfeld** nicht hat, besitzt **Otto Wolf**: die glänzende Höhe der Stimme. Warum man also Otto Wolf den Siegmund singen ließ, den Reinfeld mit seinem mehr baritonalen Tenor den Siegfried beim dritten Abend und Wolf wieder den Wälsungensproß in der „Götterdämmerung", verstehe ich nicht. Reinfeld war offenbar nicht gut bei Stimme, und so fiel in die sonnige Idylle der Tetralogie ein peinlicher Schatten. Daß endlich **Karl Seydel**, dessen Mime sonst eine vorzügliche Leistung ist, mehr krächzte als sang und als Darsteller geradezu karikierte, ist wohl auf die Spielleitung zurückzuführen, die einen neuen Wagnerstil anstrebt und dabei arg daneben haut. Es wird überhaupt zu viel an Gebärdenspiel geleistet und zu wenig **gut** gesungen.

Die neue Inszenierung und die rein äußerliche Aufmachung des „Ringes" dünken mich das Anfechtbarste. Was Leo Pasetti und Linnebach an guten Bühnenbildern bringen, ist nicht neu, und was neu ist, **nicht gut. Die plastischen Dekorationen** in allen Ehren, aber eine Stilisierung verträgt Wagner, der von der Romantik ausging, ebenso wenig wie Karl Maria von Weber. Er gibt außerdem so haarscharf genaue Anweisungen für jedes Bühnenbild, er hat **alle** seine Werke selbst vorbildlich inszeniert, daß es eine Todsünde wider den Geist seiner Kunst ist, als Inszenator sich darüber hinwegzusetzen.

So gab es gerade bei den allerwichtigsten Stellen arge Versager. So gleich im ersten Bild des Vorspiels, wo das Rheingold nur schwach glänzt anstatt zu leuchten; so bei dem Kampf zwischen Siegmund und Hunding, den man so weit nach rechts gestellt hat, daß z. B. ich von meinem Platz auf der äußersten linken Seite nur Siegmund und die Walküre sah; so der Drachenkampf, wobei man die szenischen Vorschriften Wagners mit sträflicher Mißachtung umstieß und dadurch den Kampf mit dem Drachen geradezu parodierte, und endlich der Schluß der „Götterdämmerung", der jedem, der die Dichtung nicht kennt, einfach unverständlich bleiben muß. Der Todesprung Brünnhildens hoch zu Roß — was für eine Schindmähre bekam man im Prinzregenten-Theater diesmal als Grane zu sehen! — in den brennenden Scheiterhaufen unterbleibt, man sieht nicht, wie die Rheintöchter den wiedergewonnenen Ring jubelnd in die Höhe halten, und ebensowenig die Götter in dem brennenden Walhall, nach Waltrautens Erzählung gruppiert. — — —

Bei allen vier Abenden war das **Haus bis auf das letzte Plätzchen gefüllt von einem Publikum, das in den Zwischenakten an die Erbauer des** babylonischen Turmes erinnerte, als Jehova ihnen die Sprache verwirrte. Babylonisch nicht nur wegen des tollen Sprachengemengsels, sondern auch wegen ihres Aussehens: alles Nachkommen des Bankhauses Brüder Egybi im alten Babylon, wo der Zinsfuß 20—25 Prozent betrug! J. St—g.

Bayern und Deutschland

Diese drei Worte schienen als Frage, als Problem nicht mehr zu bestehen, seit Bismarck ein Deutsches Reich geschaffen. Heute, nach dem ersten Abschnitt des Weltbrandes, der uns einen verlorenen Krieg und eine „soziale" Revolution gebracht, der ein lebensunfähiges Deutschösterreich hinterlassen hat, haben sie wieder schmerzliche Bedeutung gewonnen, weil es wieder eine deutsche Frage gibt, wieder einen Gegensatz zwischen Nord und Süd. In seiner wirtschaftlichen Entwicklung langsamer, naturgemäßer fortgeschritten, ohne die krassen Gegensätze des Nordens zwischen Kapital und Arbeit, zwischen Großstadt und Land, zwischen arm und reich, wehrt sich heute Bayern nicht gegen die Einheit Deutschlands, der es die Höhe seiner Kultur verdankt, sondern gegen die Zentrale Berlin, von wo aus unter dem Schlagwort „Unitarismus" die übersteigerten Gegensätze zweier Welten, Geist des Westens (Weltkapitalismus) und Geist des Ostens (Bolschewismus), drohen. Und allsogleich wird gegen den Gesunden, der sich wehrt, gegen die Ansteckung durch den Kranken der Vorwurf des Partikularismus geschleudert. **Aber es ist nicht das erstemal, daß Bayern sich selbst erhalten will, damit Deutschland erhalten bleibe.**

über unser Verhältnis zu Frankreich dem Reichskanzler Dr. Cuno ein gutes Beispiel dafür, wie man den berechtigten Gefühlen des deutschen Volkes gegenüber der französischen Gewaltpolitik beredten Ausdruck verleihen kann, ohne sich zugleich zu unpolitischen Schmähungen (Schmähungen!) hinreißen zu lassen. Auch seine Ausführungen über die verfassungsmäßige Staatsform zeigten von **tiefem Verständnis für die Notwendigkeiten der neuen** (die dem „Vorwärts wie es scheint gefällt!") Zeit. Die Rede war ein Fortschritt. Diesem Gefühl gab ein linksstehendes Mitglied der jetzigen Regierung treffenden Ausdruck, als es in einem engeren Kreise nach der Sitzung den Satz prägte: „Wieviel wäre unserem Volke erspart geblieben, wenn Dr. Stresemann schon unter der Regierung Wirth hätte reden dürfen, wie er es heute getan hat!"

Eine neue Devisen-Notverordnung

tu. **Berlin**, 10. Aug. Halbamtlich wird mitgeteilt: Eine Notverordnung des Reichspräsidenten von gestern verbietet den Markverkauf im Ausland. Es habe sich in der letzten Zeit gezeigt, daß große Summen von Reichsmark ins Ausland gekommen sind, im Wesentlichen, um unter Verkauf an den ausländischen Börsen Einfuhrwaren zu bezahlen. Dieses Angebot von Mark im Auslande habe den Kurs der Reichsmark aufs stärkste beeinflußt und die Kursregelungstätigkeit der Reichsbank schädlich gestört. Durch die neue Verordnung werden für Beträge über den Gegenwert von 10 englischen Pfunden hinaus die deutschen Kaufleute gezwungen, etwa benötigte Devisen im deutschen Geschäft zu erwerben.

Die Verfassungsfeier

tu. **Berlin**, 10. Aug. Die novemberrepublikanischen Verbände werden von den Fackelzügen am 11. August anläßlich der Verfassungsfeier Abstand nehmen. Der Reichspräsident hat auch die Abendveranstaltung im Opernhaus abgesagt. Die großen öffentlichen Versammlungen finden jedoch statt.

Deutsche und Bolschewisten

Daß die Bolschewisten in Deutschland und anderswo vor dem Erwachen des völkischen Gedankens einen ungeheuren Respekt haben, ist von uns schon vermerkt worden. Kürzlich veröffentlichte der „Vorwärts" ein kommunistisches Rundschreiben, in dem genaue Verhaltungsmaßregeln enthalten waren, wie man sich gegen die Völkischen zu verhalten habe, um ihr Vertrauen zu gewinnen. Die „Rote Fahne" warf dem „Vorwärts" bewußte Lüge vor. Auf der n ä c h s t e n Seite aber schreibt sie:

„Wir Kommunisten erklären frank und frei vor der gesamten Arbeiterschaft Deutschlands: Wir werden alles tun, um jene Offiziere, um jene kleinbürgerlichen Elemente, welche in Verblendung sich für die Interessen der Bourgeoisie mißbrauchen lassen, von der Seite dieser landesverräterischen Bourgeoisie an die Seite des Proletariats zu bringen und damit für die Rettung Deutschlands zu gewinnen... Wir Kommunisten sagen ohne Hinterhalt diesen Offizieren: Alle jene ehrlichen Elemente unter euch, die Deutschland vom französischen Imperialismus befreien wollen, müssen an der Seite der Proletarier kämpfen. Sie dürfen sich nicht dazu hergeben, als Schergen der Bourgeoisie und als Schergen der Agenten der Bourgeoisie ... das Proletariat niederzuschlagen ... Die russische Sowjetmacht hat hunderte ehemalige zaristische Offiziere für die Interessen des russischen Proletariats gewonnen, welche treu und ergeben der Sache des russischen Proletariats, die Rußland führt, das Rußland gerettet hat, dienen."

Dieses werbende Wehmutsgeheul der Scholem und Süßkind läßt u n s kalt. Ehe wir Deutschland von Frankreich befreien, muß ein Strafgericht über die Bolschewisten f ü h r e r abgehalten worden sein.

Nur nicht flennen, es wird schon kommen.

Kein Geld für die Angestellten, aber für weiße Neger

Aus Bankkreisen wird uns geschrieben:

Die angebliche „Deutsche" Bank sollte heute an ihre Beamten und Angestellten die Restzahlung auf Juligehalt auszahlen. Es reicht aber nur für einen geringen Teil der Angestellten; „ganz natürlich", denkt der brave Staatsbürger, „bei der Zahlungsmittelknappheit ja auch kein Wunder; es war eben kein Geld mehr da".

Weit gefehlt; in dem gleichen Augenblick, wo die Bank sich außerstande erklärte, für ihre Angestellten den dringenden Lebensbedarf auszubezahlen, lagen nicht weniger als 568 Millionen in Banknoten für die beiden Mitglieder der hiesigen Ententekommission, Lt. Col. Henry (President district Comité effective München) und Lt. Col. Wild, bereit, und zwar laut ausdrücklicher Anweisung der Deutschen Bank Berlin, diesen Betrag in Banknoten zur jederzeitigen Verfügung der beiden Ententeoffiziere bereitzuhalten.

Die Deutsche Bank, in deren Aufsichtsrat der „nationale" Dr. Heim sitzt, weiß anscheinend nichts von den Vorfällen am deutschen Rhein und im Ruhrgebiet.

Reichsflagge München

Mit dem starken Anwachsen der Reichsflagge in allen Gauen Bayerns hält auch die Münchener Reichsflagge Schritt. Seit dem 1. Mai, insbesondere aber seit dem vaterländischen Abend am 4. Juli, wo die Münchener Reichsflagge zum erstenmal an die breitere Öffentlichkeit trat, meldeten sich zahlreiche neue Kameraden zum Eintritt; auch mehrere geschlossene Gruppen beantragten ihren Beitritt. Frischer, deutscher Geist herrscht in der Münchener Reichsflagge, die ein straff militärisch gegliederter, streng disziplinierter Verband ist und Kastengeist und Vereinsmeierei scharf ablehnt. Strenge Aufnahmebestimmungen verhindern, daß Mitläufer, Laue und Schwätzer sich hier breit machen. Wer nur das Abzeichen tragen will, um auch irgendwo zu sein, findet in ihr keinen Platz.

So ist die Reichsflagge München in kurzer Zeit zu einer starken, gutgeschulten Abteilung herangewachsen und konnte in den letzten Wochen wiederholt in der Öffentlichkeit hervortreten. Bei dem Pionierfest am 22. Juli in Ingolstadt beteiligte sich eine Gruppe der 1. Sturmabteilung mit Fahne, Schulter an Schulter mit ihren Kameraden der Sturmabteilung Hitler und Oberland. Auf die Einladung der Leibervereinigung Miesbach und Umgebung zu ihrer Fahnenweihe wurde vom Führer ein Zug der Sturmabteilung Oßwald in der Stärke von 40 Mann entsandt.

Als der Zug am Samstag in den Abendstunden in Miesbach eintraf, erging an ihn die Aufforderung, die Sicherung der Ortschaft, insbesondere des Straßenschmucks und der schwarzweißroten Fahnen zu übernehmen, nachdem Nachrichten eingelaufen waren, daß rote Störenfriede diese bei Nacht entfernen wollten.

Gerne übernahm der Führer der Reichsflaggenabteilung diese Aufgabe, mit dem Erfolg, daß verschiedene Arbeiter, die bisher in den Angehörigen der Kampfverbände nur reaktionäre Hakenkreuzbanditen gesehen hatten, ganz erstaunt über das taktvolle und doch straffe Auftreten eines Besseren belehrt wurden und nun auf unserer Seite stehen. Am Sonntag übernahm dann die Reichsflagge den Ordnungsdienst auf dem Festplatz und erregte durch ihr bestimmtes, tadelloses Auftreten überall Aufsehen. Die Fahnengruppe mit der Fahne bildete während des Festaktes vor dem Feldaltar Spalier. Hatte schon das bisherige Benehmen der Reichsflagge in ihrer kleidsamen Uniform und die vorzügliche Disziplin helles Erstaunen und freudige Anerkennung erweckt, so rief am Nachmittag der stramme Parademarsch vor dem Prinzen Alfons helle Begeisterung hervor und löste jubelnde Zurufe aus. Prinz Alfons begrüßte die ihm schon von München her bekannte Truppe und sprach dem Sturmabteilungsführer, Leutnant Oßwald, seine uneingeschränkte Anerkennung und Freude aus. Der weitere Nachmittag vereinte die strammen Reichsflaggenmänner noch mit den Einheimischen und Gästen des Festes; es bahnten sich bei dieser Gelegenheit viele herzliche Beziehungen an, die sich in Zukunft hoffentlich noch reger gestalten werden.

Der Abend des 8. August führte die Reichsflagge in ihrem Münchener Verbandsheim zu dem alle 14 Tage stattfindenden Appell zusammen. Trotz der durch die Feier bedingten vielen Beurlaubungen war der Saal überfüllt. Der Führer gedachte des 9. Jahrestages der Kriegserklärung und berichtete über die Entwicklung der politischen Lage seit August 1914, stellte das Verhältnis der Reichsflagge zu den anderen vaterländischen Verbänden klar und legte dar, was die Reichsflagge von ihren Angehörigen fordert. Der Geschäftsführer gab bekannt, daß die Anmeldungen zur Zeit so zahlreich sind, daß eine Dezentralisation in der Geschäftsführung eintreten müsse und eine Reihe von Aufgaben künftig den Führern der Sturmabteilungen und Kompanien übertragen werden müsse. Ferner wurde bekanntgegeben, daß in Südbayern auch außerhalb Münchens die Aufstellung von Reichsflaggenkompanien im Gange sei. Eine stattliche Anzahl von Neuverpflichtungen konnte vom Führer vorgenommen werden. Zum Schluß des Abends richtete noch Prof. Stempfle, der Schriftleiter des „Miesbacher Anzeigers", freudig aufgenommene Worte an die Versammlung.

Zu dem Deutschen Tag der alten Armee in Nürnberg am 1. und 2. September wird die Reichsflagge München voraussichtlich eine starke Abteilung entsenden. Sie freut sich auf das Zusammentreffen mit den Kameraden von ganz Bayern. Ein Heil der Reichsflagge!

Zeichen der Zeit

Die jüdische „Selbstwehr" vom 6. Juni berichtet von der Rückkehr einer getauften Adelsfamilie zum Judentum:

Dieser Tage fand in Wien im sog. „Schmelztempel" die Trauung des jungen Barons Popper mit der Baronesse v. Körner statt, **die noch vor 14** Jahren mit ihren Eltern zum Christentum übergetreten war. Da nun der Vater des Bräutigams, der verstorbene ungarische Baron Popper, in seinem Testament hinterlassen hat, daß sein Sohn in keine getaufte Familie hineinheiraten darf, mußte sich die ganze Familie des Barons Körner entschließen, wieder zum Judentum überzutreten. — **Ein Kommentar ist wohl überflüssig!**

Ernste Lage in Berlin

tu. **Berlin**, 10. Aug. In der Berliner Industrie ist durch die schwere wirtschaftliche Krise und durch den Streik in der Reichsdruckerei eine verzweifelte Lage entstanden. Die Belegschaften der Betriebe hatten bereits am Donnerstag nachmittags und auch heute Freitag vormittags angesichts der unaufhaltsamen Teuerung neue Forderungen gestellt, deren Erfüllung, wenn nicht die Möglichkeit besteht, ausreichend Zahlungsmittel bereitzustellen, unmöglich erscheint. In der Berliner Metallindustrie, in der Holzindustrie, im Transportgewerbe und in anderen Großindustrien haben die Arbeiter die Auszahlung von Vorschüssen gefordert, die sich zwischen fünf und zehn Millionen Mark beziffern. An einigen Stellen wurden sogar zwei Dollar verlangt, um Anschaffungen vornehmen zu können. Besonders in der Metallindustrie bei den großen Firmen, wie Siemens, Bergmann, Deutsche Kabelwerke, bei der A.E.G. und bei den Albatroswerken ist es teilweise zu Tumulten gekommen. Die Arbeiterschaft versammelte sich in den Fabrikhöfen und verlangte die unverzügliche Auszahlung der Vorschüsse. Der Verband der Berliner Metallindustriellen hatte schon gestern abend in seiner Sitzung beschlossen, den über 18 Jahre alten Arbeitern am Samstag einen Vorschuß von je $2\frac{1}{2}$ Millionen, den Jugendlichen einen solchen von 1 Million auszuzahlen, vorausgesetzt, daß es der Industrie gelingt, von den Banken selbst das Geld zu bekommen. Diese Aussicht ist infolge des Streiks bei der Reichsdruckerei sehr gering.

tu. **Berlin**, 10. Aug. Die Arbeitgeberverbände haben mit der Reichsregierung und dem Reichsfinanzminister die Lage besprochen, um einen Ausweg aus der schweren Situation zu finden. Man hat sich auch an die Stadt Berlin gewendet und der Oberbürgermeister wi[illegible] vorausgesetzt, daß der Reichsfinanzm[illegible] seine Einwilligung gibt und es technisch überhaupt möglich ist, sofort Notgeld ausgeben, um die furchtbare Knappheit an Zahlungsmitteln etwas zu lindern.

tu. **Berlin**, 10. Aug. **Sowohl am gestrigen Abend, als auch heute vormittag haben vor den Betrieben in W i t t e n a u größere Ansammlungen stattgefunden. Es handelte sich um Demonstrationen zur Herbeiführung sofortiger Vorschußzahlungen an die Arbeiterschaft. Schutzpolizei wurde in Stärke einer Hundertschaft auf Lastkraftwagen eingesetzt. Sie zerstreute die Ansammlung, und es gelang, gegen Mittag für Ruhe zu sorgen.**

Aus dem Reiche kommen ernste Meldungen aus Krefeld, wo unter kommunistischer Einwirkung jugendliche Elemente gewaltsam die großen Industriebetriebe besetzten und Arbeitswillige zum Verlassen der Fabriken zwangen. In Ürdingen wurde die große Fabrik für chemische Erzeugnisse Weiler ter Meer besetzt, der Betrieb stillgelegt und das Verwaltungsgebäude gestürmt.

Buchdruckerstreik in Berlin.

tu. **Berlin**, 10. August. **Es erscheint fraglich, ob entsprechend dem Willen der Gewerkschaften der Buchdruckerstreik die Arbeiterpresse verschonen wird. Im Betriebe des „Vorwärts" ist heute kaum die Hälfte des Setzer- und Druckerpersonals erschienen, auch in der „Roten Fahne" machen sich große technische Schwierigkeiten bemerkbar. Es ist daher wahrscheinlich, daß das gesamte Zeitungswesen Berlins vorläufig lahmgelegt bleibt.**

Generalstreik in Danzig

tu. **Danzig**, 10. Aug. **Durch die politische und wirtschaftliche Hochspannung, die zur Zeit im Reiche herrscht, ist es heute in Danzig zur Ausrufung des Generalstreiks gekommen. Seit heute morgen haben sich dem Hafenarbeiterstreik, der bereits am Mittwoch anfing, sämtliche Arbeiter und Angestellten der Schiffswerften, der Straßenbahn, des Vorortverkehrs und vieler Privatbetriebe angeschlossen. Desgleichen befinden sich auch die Buchdrucker im Streik. Die Zeitungen erscheinen, mit Ausnahme des sozialdemokratischen Blattes, nicht. Die Teuerung schreitet enorm weiter. Für ein Zweipfund-Roggenbrot zahlt man 200 000 M., für ein Weizenbrot 300 000 Mark, für ein Brötchen 18 000 M., für ein Pfund Schmalz eine Million. Die Straßenbahnfahrt, die das Zehnfache ab heute kosten sollte, wurde vom Verkehrsausschuß der Stadtverordnung auf das Sechsfache heruntergedrückt. Der niedrigste Fahrpreis beträgt 36000 Mark. Zu Unruhen und Ausschreitungen ist es bis zur Stunde nicht gekommen.**

Eine Naturalsteuer für Landwirtschaft und Industrie?

tu. **Berlin**, 10. Aug. **Im Steuerausschuß des Reichstages wurde heute von der Deutschen Volkspartei angeregt, neben der Goldanleihe anstatt einer Geldsteuer eine Naturalabgabe der Landwirtschaft und Industrie zu erheben.**

Hoher jüdischer Feiertag

Wie wir badischen Blättern entnehmen, hat der „Oberrat der Juden" angeordnet, daß am Samstag, den 11. August in allen jüdischen Gemeinden Badens durch einen Festgottesdienst der Bedeutung des Verfassungstages feierlich gedacht werde.

Aber selbstverständlich! Wenn ein Volk alle Ursache hat, sich des Verfassungstages zu freuen, so ist es das jüdische, das durch diesen auch amtlich zum unbeschränkten Alleinherrscher in Deutschland erklärt wurde. Dafür muß es seinem Nationalgott Jahve danken!

Bis jetzt war freilich die nationale Bewegung gerade vom mittelstaatlichen Standpunkt aus noch wenig erforscht und erschlossen. Nunmehr unternimmt der beste Kenner der neueren bayerischen Geschichte, Michael Doeberl, Professor an der Münchener Universität, in Einzeldarstellungen unter dem Gesamttitel „Bayern und Deutschland" eine Schilderung der deutschen Entwicklung von den Befreiungskriegen bis zur Gegenwart unter dem Gesichtspunkt des aktivsten deutschen Mittelstaates, Bayerns. **Er eröffnete sein Werk mit dem Bande „Bayern und die deutsche Frage in der Epoche des Frankfurter Parlaments 1848/49".** (Verlag R. Oldenbourg, München.) Das Buch findet heute, nach einer selbsterlebten „sozialen" Revolution, die Gemüter empfänglicher und den Geist gespannter für die Geschichte jener bürgerlichen Revolution und jener Karikatur des ersten Parlaments. Dem Spürsinn des Forschers hat die jüngste Vergangenheit wichtigste Quellen erschlossen, die unmittelbar in die Werkstatt der inneren und äußeren Politik einführen: So die Staatsakten des Ministeriums des Äußeren, die „Büroakten" des Ministeriums des Innern, den umfangreichen Kabinettsnachlaß M a x i m i l i a n s II., zahlreiche und hochbedeutsame Privatnachlässe, zumal die des Legationsrats Karl Maria v o n A r e t i n und des Ministers Karl v o n A b e l. Aus ihnen formte er die Persönlichkeiten, die ihres Landes Geschick als dritte deutsche Macht zwischen den Großmächten Preußen und Österreich lenkten. Hinter der diplomatischen Arbeit [illegible] politischen Mission der gro[illegible] und kleinen [illegible] Männer aber, [illegible] dem Werden [illegible] Ber-lin, Wien, München, Paris und London ersteht lebensvoll aus hundert Einzelzügen gemalt der Grund, von dem aus immer stärker die Aktionen bestimmt werden: das Volk selbst, das bayerische Bürgertum, in seiner Mehrheit immer großdeutsch gesinnt. Die ausgezeichnete Anordnung (der Text ist nicht durch Anmerkungen beschwert, wichtige Aktenstücke sind als Beilage angefügt), der klare Stil, die lebendige, durchaus fesselnde Art der Darstellung machen das Buch auch dem Nichthistoriker zu einem Genuß. Ein gutes Werk nach Inhalt und Form, weil es in der Vergangenheit das Geschehen der Gegenwart erkennen — und verstehen läßt. Und ein sehr zeitgemäßes Buch, denn: B a y e r n u n d D e u t s c h l a n d — d a s i s t a u c h h e u t e d e u t s c h e s S c h i c k s a l.

Dr. F. Hafinger.

Katechismus der Deutschen

Fr. Sage mir, mein Sohn, wohin kommt der, welcher liebt? In den Himmel oder in die Hölle?

Antw. In den Himmel.

Fr. Und der, welcher haßt?

Antw. In die Hölle.

Fr. Aber derjenige, welcher weder liebt noch haßt: wohin kommt der?

Antw. Welcher weder liebt noch haßt?

Fr. Ja! — Hast du die schöne Fabel vergessen?

Fr. Nun? Wohin kommt der?

Antw. Der kommt in die siebente, tiefste und unterste Hölle.

*

Fr. Aber sage mir, mein Sohn, [illegible] Österreich, der für die Freiheit Deutschlands die Waffen ergriff, nicht gelänge, das Vaterland zu befreien: würde er nicht den Fluch der Welt auf sich laden, den Kampf überhaupt unternommen zu haben?

Antw. Nein, mein Vater.

Fr. Warum nicht?

Antw. Weil Gott der oberste Herr der Heerscharen ist und nicht der Kaiser, und es weder in seiner noch in seines Bruders, des Erzherzogs Karl, Macht steht, die Schlachten, so wie sie es wohl wünschen mögen, zu gewinnen.

Fr. Gleichwohl ist, wenn der Zweck des Krieges nicht erreicht wird, das Blut vieler tausend Menschen nutzlos geflossen, die Städte verwüstet und das Land verheert worden.

Antw. Wenngleich, mein Vater!

Fr. Was? Wenngleich? — Also auch, wenn alles unterginge, und kein Mensch, Weiber und Kinder miteingerechnet, am Leben bliebe, würdest du den Kampf noch billigen?

Antw. Allerdings, mein Vater.

Fr. Warum?

Antw. Weil es Gott lieb ist, wenn Menschen ihrer Freiheit wegen sterben.

Fr. Was aber ist ihm ein Greuel?

Antw. Wenn Sklaven leben!

Heinrich von Kleist.

Ein neues Deutschland-Lied. Alles, alles über Deutschland, Feinde ringsum in der Welt, / weil es nicht zu Schutz und Trutze brüderlich zusammenhält. / Welsch der Rhein, die Weichsel polnisch, nicht mehr deutsch das deutsche Meer. / Sklavenketten trägt Germania schmachvoll ohne [illegible] und Ehr'. [illegible] Die uns früher so begeistert, ach, wie machen sie uns bang: / Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang. / Deutsche Frauen tanzen Foxtrott, Schandcouplet der deutsche Sang. / Deutscher Wein nur noch für Fremde, deutsche Treue todeskrank.

Einigkeit und Recht und Freiheit, blüh'n sie noch dem Vaterland? / Auf, laßt sie uns neu erringen, Brüder, schwört's mit Herz und Hand! / Trotzig-stolz bald wieder schall' es von der Etsch bis an den Belt: / Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!

J. T h i l o, Bad Freienwalde (Oder).

Buchbesprechung

Zur Besprechung der angezeigten Bücher behalten wir uns vor. Eine Rücksendung von Büchern, die weder angezeigt noch besprochen werden, findet in keinem Falle statt.

Der Prozeß gegen Dr. Baeran — beschlagnahmt! Vor kurzem ist unter dem Titel „Dr. Alois Baeran vor dem Prager Schwurgerichte" der Prozeß gegen Doktor Baeran in Buchform erschienen. Das Buch war bereits durch die Zensur gegangen, und die Herausgeber begannen eben mit dem Hauptversand, als nachträglich fünf Zeilen aus einer im Senate eingebrachten und in dem Buche abgedruckten Interpellation das Mißfallen des Zensors erregten. Daher wurde die ganze erste Auflage, fast 5000 Stück, beschlagnahmt. Sogar die Plakate, die das Erscheinen des Buches ankündigten, wurden von der Behörde verboten, obwohl sie ebenfalls schon von der Zensur genehmigt worden waren — ein Zeichen, daß es sich nicht um die fünf beschlagnahmten Zeilen handelte, sondern darum, die Herausgabe und Verbreitung des Buches überhaupt unmöglich zu machen. Trotzdem wurde sofort an eine Neuausgabe des Buches geschritten, die auch bereits vorliegt.

Das geschmackvoll ausgestattete Buch, mit dem Bilde des Abg. Dr. Baeran geschmückt, enthält eine Fülle hochinteressanten Prozeßmaterials, das aus keinem der bisherigen Berichte bekannt ist. Wie ein Roman, besser wie ein Drama, zieht ein Verhandlungstag nach dem [illegible] dargestellt — an uns vorbei. Und welch grelle Streiflichter werden auf gewisse, von uns bisher vielleicht nur geahnte Verhältnisse geworfen! Wer sich wirklich ein Bild von diesem Prozesse machen will, der muß das Buch lesen — und das sollte jeder Deutsche!

Das spannende Buch, dessen Bezug wir wärmstens befürworten, ist in fast allen deutschen Buchhandlungen, in den Verschleißstellen des „Brünner Montagsblattes" und des „Südmährerblattes" zum Preise von 17 Kronen erhältlich. Außerdem kann es von der Verwaltung dieser Blätter bestellt werden, und gelangen diese Bestellungen eingeschrieben (rekommandiert) unter Kreuzband zur Versendung.

*

Böhmerlandjahrbuch für Volk und Heimat. Herausgegeben von sämtlichen deutschen Schutzvereinen Böhmens durch Otto K l e t z l. Böhmerland-Verlag, Eger, 1923. Jeder Deutsche sollte das Gegenstück zur Not an der Ruhr, die Not unserer Stammesbrüder in der Tschechoslowakei, kennen. Um sich mit ihr vertraut zu machen, gibt es kein besseres Buch, als das auch in diesem Jahre ganz vortrefflich zusammengestellte Böhmerland-Jahrbuch. Es bietet einen umfassenden Überblick über die Leiden der Deutschböhmen und die ihnen zum Trotz geleistete vorbildliche völkische Arbeit. Die Literaturbeiträge sind wieder auf der Höhe, das Buch steht in diesem Jahre im Zeichen Joseph R a n k s (1816/96). Weiter enthält es einen Aufsatz über den auch hier bekannten deutschböhmischen Maler Joseph F ü h r i c h. Ferner wertvolle Angaben über das deutsch-böhmische Zeitungswesen usw. Auch die wirtschaftliche Lage Deutschböhmens, der Bergbau und die Glasindustrie sind von kundiger Hand bearbeitet. Möge sich das „Böhmerland-Jahrbuch" in immer weiteren Kreisen durchsetzen und zu völkischer Grenzlandarbeit aufrufen. — Beigegeben ist dem „Böhmerland-Jahrbuch" eine höchst bemerkenswerte tschechische Karte, welche die politischen Ansprüche der Tschechen zeigt. Sie reichen bis nahe Berlin und schließen Regensburg, Passau, Linz und andere urdeutsche Städte mit ein. Deutschland ist nur als ein kleiner Reservatstaat eingezeichnet, Norddeutschland ist in zwei Elbländer und ein Weserland aufgeteilt. Die französische Grenze verläuft am Rhein. Alle Ortsnamen sind tschechisch ausgedrückt, so heißt München Mnichov. Diese tschechische Karte legt Zeugnis ab von der unglaublichen Anmaßung und der politischen Vergewaltigungslust der Tschechen, von der ja unsere Deutschböhmen bereits ein Lied zu singen wissen.

D.

[illegible]gebung des Münchener Einzelhandels

Wir haben schon oft Gelegenheit genommen, uns mit der immer zunehmenden Not der Kleinhändler zu befassen. Vor acht Wochen wurden wir verboten, weil wir den Mangel an Hilfsbereitschaft der Regierung und des Landtages gegenüber der Teuerung etwas deutlich gekennzeichnet hatten. In den letzten Tagen haben sich die wirtschaftlichen Verhältnisse weiter in erschreckendem Maße verschlechtert. Das bezeugte die vom Landesverband Bayerischer Lebensmittelhändler auf Donnerstag in den Mathäserfestsaal einberufene Versammlung, welche sich durch ihren Massenbesuch zu einer riesigen Kundgebung gegen die verantwortlichen Stellen gestaltete.

Als Leiter der Versammlung begrüßte Herr **Ebeke** aus Kempten die Anwesenden, unter denen sich Abgeordnete, sowie Vertreter der Handelskammer und anderer Behörden befanden. Bezeichnender Weise war vom **Handelsministerium niemand zugegen, was mit Entrüstung zur Kenntnis genommen wurde.** Ebenso die Aussage des Redners, in Leipzig habe ihm ein Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums erklärt, die Reichsregierung **sei zu schwach, um zu helfen, Selbsthilfe sei daher der einzige Ausweg aus der Not.**

Als erster Referent wies der Abgeordnete Schlittenbauer auf den Ernst der Lage hin, welcher dadurch noch größer werde, daß gerade die Kleinhändler des Wuchers verdächtigt werden, nur weil sie dem Verbraucher am nächsten stehen und dieser daher seinen Ärger auf sie überträgt. Abg. Schlittenbauer führte dagegen die dauernde Geldentwertung auf die furchtbaren Schäden zurück, die uns der Versailler Friedensvertrag zugefügt hat. Eine immer mehr einsetzende Unruhe verhinderte schließlich den Abgeordneten seine Ausführungen zu beendigen.

Als zweiter Redner griff Direktor Dr. Melchner das Wort. Preistreibereiverordnung und die übrigen, den Kleinhandel hindernden Maßnahmen müssen beseitigt werden. Es sei fast unmöglich, neue Lebensmittel einzukaufen, da ja die Preise nicht der allgemeinen Marktlage angepaßt werden dürften. Eine unglaubliche Rechtsunsicherheit hat sich herausgebildet dadurch, daß zu den Schöffengerichten keine Handelssachverständigen hinzugezogen werden. Infolgedessen werden des Wuchers beschuldigte Kleinhändler fast immer verurteilt; es kommt aber bezeichnenderweise vor, daß in gleichen Fällen das eine Mal ein Freispruch, das andere Mal eine Verurteilung erfolgt. (Schöffengericht in der Au.) Die Höchstpreisentwicklung bedroht den Bestand des Kleinhandels überhaupt, so daß Lebensmittelunruhen sich notwendigerweise ergeben müssen. Der Geldentwertungszusatz ist völlig unzureichend, der Redner empfahl eine Selbsthilfe durch Angleichung der Preise an die Marktlage und Aufstellung einer Schlüsselzahl, welche eine Wiederanschaffung von Waren gestatte. Preiskommissionen der einzelnen Verbände müßten gebildet werden. Die Mitwirkung der Behörden und der Presse sei hierzu erforderlich. Wenn es der Großindustrie und dem Großhandel erlaubt sei, nach Goldmark zu rechnen, so dürfe auch der Kleinhandel dieses Recht für sich in Anspruch nehmen.

Als weitere Redner sprach Dr. **Überreiter**. Der Kleinhandel ist durch Verschulden der Presse in den Ruf des Wuchertums gekommen. Diese Vorwürfe wurden von der Versammlung mit heftigen Schmähreden gegen die Presse aufgenommen. Die meisten der anwesenden Vertreter fühlten sich scheinbar dadurch betroffen und stellten ihre Tätigkeit ein . . .

Außer unserem Vertreter blieb nur noch der des „Nymphenburger Tageblattes“ zugegen. Dr. Überreiter erging sich noch über die Reichsrichtlinien für den Kleinhandel, die falsch angewandt würden und besonders in Bayern schädigend wirken. Die Wucherabwehr erfasse fast nur die Kleinhändler und werde in ganz sinnloser Weise gehandhabt. Der Regierung fehle eben der gute Wille, einer ihrer Vertreter habe ihm gesagt, helfen könne man dem Kleinhandel doch nicht mehr. Leider wurde der Name dieses pflichttreuen Volks-„Vertreters“ nicht genannt. Der Redner forderte zum Schlusse die Anwendung der Preistreibereiverordnung auch auf die Industrie und den Großhandel, damit diese dem kleinen Händler das Leben nicht so außerordentlich erschweren könnten.

Als Vertreter der demokratischen Partei sprach der Abg. **Hübsch**, selbst ein früherer Kleinhändler. Er sagte, man wolle aus politischen Gründen den Mittelstand vernichten. Die Anwendung der Berliner Gesetze (Zurufe: Judengesetze) sei für Bayern ein schwerer Nachteil. Der Händler lebe von heute auf morgen und könne viele Waren bereits nicht mehr führen. Die demokratische Partei habe sich im Landtag schon immer (?) des Kleinhändlers angenommen und werde dies auch weiter tun. (Davon haben wir bisher nichts feststellen können.)

Als Vertreter der Deutschnationalen Volkspartei und Deutschen Volkspartei der Pfalz sprach der Abg. Wollmitzer aus Ludwigshafen über die Not der Pfälzer Kleinhändler, die noch sehr viel größer als die der bayerischen sei.

Einstimmig wurde dann folgende Entschließung angenommen:

> Die unterzeichneten Verbände erklären auf Grund der heutigen Massenversammlung des Münchener Lebensmitteleinzelhandels, daß von heute ab für alle Gegenstände des täglichen Bedarfs die zulässigen Marktpreise berechnet werden, wie sie von den Marktpreiskommissionen der unterzeichneten Verbände festgestellt werden. **Zugleich sprechen die vereinigten Verbände einmütig die bestimmte Erwartung aus, daß die bayerische Regierung sich unverzüglich dafür einsetzt, daß von Industrie, Großhandel, Einkaufsorganisationen und Kleinhandel gleichheitliche Grundpreise und gleichheitliche Schlüsselzahlen bestimmt werden.**
>
> **Die unterzeichneten Verbände beschließen endlich, die Verkaufszeit von heute ab auf 6½ Stunden, und zwar regelmäßig von 9—½1 Uhr und von ½4—½7 Uhr festzusetzen.**

In der Aussprache äußerte sich zuerst Schmiedemeister **Pfeiffer** über das verhängnisvolle Gebaren der großen Konzerne und industriellen Gesellschaften, denen die Regierung sich günstig erzeige, während sie den Kleinhandel drücke. Dieser müsse daher mit seiner Leisetreterei aufhören und als organisierte Macht handeln.

Ferner sprach unser Parteigenosse **Sesselmann**. Er führte ungefähr folgendes aus:

Was heute hier versammelt ist, ist eine Gruppe des Mittelstandes. Gegen diese große Gruppe unseres Volkes richtet sich der bewußte Vernichtungswille unseres In- und Auslandsfeindes nach dem Programm. Ist der Mittelstand zugrundegerichtet, **dann ist das Volk gebrochen.** Die Entschließung desselben ist ohne Zweifel ein Akt berechtigter Notwehr, nachdem Regierung, Land- und Reichstag offenkundig versagen. Allein dieser Beschluß wird auf die Dauer keinen Halt geben und geben können in ihrer Existenzfrage; der sog. zulässige Marktpreis ist ein Phantom, dem man nachjagen, das man aber nicht erreichen kann. Unsere Geldwirtschaft ist verdorben, **erledigt!** Drum rechnet man auch in Gulden und Dollars usw. und verlangt Devisen von Leuten, die sie nicht haben können. Auch der sog. Goldmarkpreis ist ein leeres Schlagwort des Geldschwindels und hält unsere Verblutung nicht auf. Wir brauchen eine neue gesunde Währung, wo das Geld wieder Wertmesser und Wertbewahrer ist. Das ist eine gewaltige staatsmännische Aufgabe, aber sie muß gelöst werden. Wenn der Herr Landtagsabgeordnete (Hübsch) von einer Geldentwertung sprach und behauptet, es gebe keine Teuerung, so ist das eine laienhafte Auffassung. Seit den gekippten und gewippten Dukaten gibt es keine Geldentwertung mehr, was wir erleben, ist eine wirkliche Teuerung, eine bewußte künstliche Herabdrückung der Kaufkraft des Geldes, ja, ein großzügiges Enteignungsverfahren. Wir müssen in der Wirtschaftsfrage erkennen, daß alle Stände eine Schicksalsgemeinschaft bilden.

Der Handel hat die heutzutage nationalökonomische bedeutende Aufgabe, die nicht unmittelbar in der Urproduktion tätige Bevölkerung zu versorgen. Also eine nationale Versorgungsaufgabe im Lebensnotwendigen! Wenn das, was wir heute so bitter notwendig zur Versorgung unserer Volksgenossen brauchen, notorisch im In- u. Auslandswucher umhergeschoben wird, hat sie dann der Kleinhandel verschoben, od. der wirkliche Bauer? Nein! Schuld daran tragen die Kartelle, die spekulativen Trustbildungen auf dem Lebensmittelmarkt, sie nützen ihre Monopolstellung im Lebensnotwendigen in brutaler Weise aus. Sie diktieren die Wahnsinnspreise, sie erfüllen nicht die natürliche Versorgungsaufgabe des Handels.

Das Übel sitzt sehr tief, es ist im Grunde eine sittliche Frage. Der Trustgedanke auf dem Lebensmittelmarkt hat sich als Gefahr, als Irrweg erwiesen. Was wir brauchen, ist die Erkenntnis im Volke, daß wir einen gemeinsamen inneren Feind haben (Zwischenruf: Juden!), der zuerst besiegt werden muß als Gemeingefahr, ehe jemals an eine äußere Befreiung zu denken ist. Dazu gehört eine sittliche Regierung, ein sittlicher Staat, gleichgültig ob Monarchie oder Republik. Um der Gerechtigkeit willen, muß gesagt werden, daß es sich nicht nur um Juden handelt. Gleichwohl, wenn wir die Namen in den Listen des Registergerichts lesen, wo jene neuen Gesellschaften bekanntgegeben werden, die wider das Volkswohl gegründet sind, so sehen wir ferner, daß wir um eine Berücksichtignug der Judenfrage niemals herumkommen, wenn immer von der Rettung des Mittelstandes die Rede ist.

Der Vorsitzende versuchte vergebens, die Ausführungen Sesselmanns über das Judentum zu hindern. **Der Beifall der Versammlung zeigte ihm, daß die Mehrheit den Juden als den Hauptfeind unseres Volkes auch auf wirtschaftlichem Gebiete erkannt hatte.** Als sich der Vorsitzende nach dem unserm Parteigenossen gespendeten Beifall wieder Gehör verschaffen konnte, versuchte er zwar, dessen Rede als eine politische hinzustellen, hatte aber auch damit kein Glück. **Warum die Abg. Schlittenbauer, Hübsch und Wollmitzer ungestört als Vertreter ihrer Partei reden durften, unserem Parteigenossen aber dies nicht erlaubt sein soll, das vermag eben nur ein solcher Vorsitzender einzusehen.**

Als letzter Redner sprach Dr. **Sigl**. Er glaubte als Jude einige Ratschläge erteilen zu müssen, brachte aber nicht im mindesten irgend etwas neues außer einigen Sticheleien gegen Parteigenossen Sesselmann.

Wir glauben nicht, daß die Abgeordneten, die gesprochen haben, selbst beim besten Willen auch nur das geringste zur Unterstützung des Kleinhandels werden tun können, wir sind der Überzeugung, daß der nunmehr beschrittene Weg der Selbsthilfe der einzig richtige ist, der noch Aussicht auf eine Besserung der Lage des Kleinhandels bieten kann.

Kathreiners Malzkaffee

Münchener Beobachter

Das Knopfloch

Eine etwas seltsame Überschrift, nicht wahr? Gewiß, aber doch nur ganz und gar unserer Zeit entsprechend, die die ja nur mehr aus lauter Seltsamkeiten besteht. Und gerade das Knopfloch ist es, das uns über so manche Seltsamkeiten von heute Aufschluß gibt. Wer das vielleicht nicht glauben sollte, der achte einmal selbst darauf! Er wird dann bald entdeckt haben, welche Fülle von politischem Anschauungsmaterial sich da bietet.

Das Knopfloch, das, wie mir Modekünstler versichern, eine reiche Geschichte haben soll, war schon nahe daran, vollständig bedeutungslos zu werden. Höchstens, daß noch einer ab und zu in einer elegischen Anwandlung sich eine Blume ansteckte. Wenn aber trotzdem die Schneider das Knopfloch nie vergaßen, so wirkte eben hier das Übliche der Gewohnheit mächtig nach. Und heute ist es wieder so, daß schwerlich das Knopfloch jemals zweckdienlicher war.

Uns Deutschen wurde bekanntlich von jeher die Eigenart der „Vereinsmeierei“ nachgesagt. Diese Eigenart färbt zweifellos auch auf die politische Einstellung unserer Zeitgenossen ab. Die Politisierung unseres Volkes hat begonnen und zeigt sich vorerst einmal in einer Unmenge von Parteien, Bünden, Verbänden usw. Und jeder Angehörige einer solchen Organisation setzt seine Ehre dafür ein, sich auch nach außen hin als Mitglied dieser oder jener Gesinnungsgruppe zu zeigen. Es ist offenbar ein das Selbstbewußtsein stärkendes Gefühl, ein anderer zu sein als die anderen. Man steckt also „sein“ Abzeichen in das Knopfloch und — der individuelle Staatsbürger ist fertig.

Ich hatte mir bis vor kurzem eingebildet, so ziemlich über die politischen Gesinnungsrichtungen bei uns unterrichtet zu sein. Seitdem ich aber einmal nur einen Tag dazu verwandt habe, jeden Träger eines mir unbekannten Abzeichens nach „Nam' und Art“ zu fragen, weiß ich, um mit Sokrates zu reden, daß ich nichts weiß. Um diese Lücke in meinem Wissen auszufüllen, werde ich jetzt dazu übergehen, mir eine Abzeichensammlung anzulegen. Ich werde zwar vollauf damit zu tun haben, um auf dem Laufenden zu bleiben, aber schließlich und endlich muß doch der Tag kommen, an dem wir Deutschen uns nicht scheiden nach dem Abzeichen im Knopfloch, sondern — in der Mehrzahl alle eins sind in der Gesinnung im Herzen und in dem Willen zur Tat.

Rs.

Wetterlage

Allgemeine Übersicht. Die Störungen in der Luftdruckverteilung haben in Nordwestfrankreich bereits zu Bewölkungszunahme und Niederschlägen geführt. Wir erwarten deshalb für Samstag ein Übergreifen auch auf unser Gebiet.

Wettervorhersage für Samstag, 11. August: Neigung zu Gewittern und Strichregen, jedoch keine nachhaltige Verschlechterung.

*

Milchpreis ab 12. August 47 080 M.! Die Milchpreisschlüsselkommission hat für 12. mit 18. August 1923 einen Grundpreis von 30 600 M. und einen Frischmilchzuschlag von 3060 M. für einen Liter festgesetzt, ergibt einen Stallpreis von 33 660 M. Hierzu kommen eine Behandlungsspanne von 2272 Mark, ein Fuhrlohn von 2693 M. und die Frachtkosten mit 375 M., so daß der Anlieferungspreis frei Bahnhof München 39 000 M. für einen Liter ist; für Milch aus Oberbayern, mit Ausnahme der Bezirksämter Landsberg am Lech und Schongau, haben die Landwirte auf 1000 M. dieses Preises zugunsten der Milchverbilligungsaktion für Minderbemittelte verzichtet.

Auf Grund dieses Preises hat die Preisprüfungsstelle mit Wirkung vom 12. August 1923 folgende Preise als angemessen begutachtet: Abgabepreis des Kleinhandels an den Verbraucher: 1 Liter 47 000 M., ¾ Liter 35 250 M., ½ Liter 23 500 M., ¼ Liter 11 750 M., ⅛ Liter 5900 M. Lieferpreis des Großhandels an den Kleinhandel 42 700 M. Kleinverkaufspreis für Magermilch pro Liter 28 000 M.

Bezug verbilligter Milch und verbilligten Brotes. Der Wert der Gutscheine für den Bezug der verbilligten Milch und des verbilligten Brotes wird von 1200 auf 4000 M. pro Liter Milch und von 600 auf 1000 M. für Brot erhöht.

Eine Semmel 5000 Mark! Von heute Samstag an kostet eine Semmel 5000, ein Pfund markenfreies Brot 35 000 Mark! Die Bäckerinnung fügt dieser Mitteilung eine längere Begründung bei, deren Abdruck wir uns ersparen möchten. Die Hauptschuld an dieser neuen Preissteigerung trägt ja nicht das Bäckergewerbe, sondern außer dem Versailler Friedensvertrag der jüdische Großwucher.

Ein Pfund Schweinefett — 1 Million Mark. Das unaufhaltsame Stei-

Oliver Twist

Roman von Charles Dickens

Durch den Lärm im Hause, der das Eindringen seiner Verfolger verkündete, zu neuer Tatkraft angefacht, setzte er seinen Fuß gegen die Kaminwand, schlang das eine Ende seines Seiles fest um den Schornstein und knüpfte an dem andern unter Beihilfe der Zähne fast im Nu einen starken laufenden Knoten. Er konnte sich an dem Stricke fast auf Manneshöhe vom Boden aus hinunterlassen und hielt sein Messer in Bereitschaft, um denselben dann zu durchschneiden und sich vollends hinabfallen zu lassen.

Er hatte sich eben die Schlinge über den Kopf geworfen und war im Begriffe, mit den Armen gleichfalls durchzuschlüpfen, als der vorerwähnte alte Herr, der sich mit aller Macht an dem Brückengeländer festhielt, um durch die Menge nicht von seiner Stelle weggedrängt zu werden, seine Umgebung angelegentlich darauf aufmerksam machte, daß der Mann sich ebenfalls herunterlassen werde — aber in demselben Augenblicke streckte der Mörder, der nach dem Dache zurücksah, die Hände in die Höhe und stieß einen Schrei des Entsetzens aus.

„Wieder die Augen!“ rief er mit hohler Gespensterstimme.

Er wankte wie vom Blitzstrahle getroffen, verlor das Gleichgewicht und stürzte über die Brüstung hinunter. Die Schlinge war an seinem Halse, und vermöge der Schwere des Mannes war sie mit der Schnelligkeit eines Pfeiles so straff wie eine Bogenschnur angezogen. Er fiel fünfunddreißig Fuß tief. Ein plötzlicher Ruck, ein schreckliches Zucken der Glieder — und da hing er, das Messer in der krampfhaft erstarrten Hand eingeschlossen!

Der alte Schornstein bebte unter der Erschütterung, aber er hielt stand. Der Mörder hing entseelt an der Wand, und der Knabe rief, die schwebende Leiche, die ihm gerade die Aussicht versperrte, beiseite stoßend, dem Volke zu, ihn um Gottes willen aus seiner Höhle herauszulassen.

Ein Hund, der bis jetzt verborgen gewesen war, lief mit einem schrecklichen Heulen auf der Dachbrüstung hin und her, nahm dann einen Ansatz und sprang nach der Schulter des toten Mannes. Er verfehlte jedoch sein Ziel, fiel in den Graben, überkugelte sich und streckte die Glieder; er hatte den Kopf gegen einen spitzigen Stein gestoßen, so daß das Gehirn umherspritzte.

Neunundvierzigstes Kapitel.

Zwei Tage nach dem im letzten Kapitel erzählten Ereignisse befand sich Oliver nachmittags um drei Uhr in einem Reisewagen, der rasch nach dem Geburtsort des Knaben zurollte. Frau Maylie, Rosa, Frau Bedwin und der gute Doktor befanden sich bei ihm. Herr Brownlow folgte in einer Postkutsche, von noch jemand begleitet, dessen Namen nicht erwähnt worden war.

Sie sprachen unterwegs wenig, denn Oliver war in einer Aufregung und Ungewißheit, welche ihm alle Denkkraft und beinahe auch die der Sprache benahmen und auch auf dessen Begleiter kaum einen geringeren Einfluß zu üben schienen. Herr Brownlow hatte den beiden Damen und dem Knaben die Geständnisse, welche er Monks abgerungen, vorsichtig mitgeteilt, und obgleich sie wußten, daß es der Zweck der gegenwärtigen Reise wäre, das so gut begonnene Werk zu vollenden, so war doch die ganze Sache noch hinreichend in Zweifel und Geheimnis gehüllt, um die Reisenden fortwährend in der höchsten Spannung zu erhalten.

Derselbe wohlwollende Freund hatte unter Herrn Losbernes Beihilfe vorsichtig alle Wege verbaut, auf welchen ihnen Kunde von den kürzlich stattgehabten schrecklichen Begebnissen zugehen konnte. „'s ist freilich wahr,“ sagte er, „daß Sie es über kurz oder lang erfahren müssen: je später es aber kommt, desto besser, denn der gegenwärtige Augenblick ist der allerungeeignetste.“ So fuhren sie schweigend dahin, jedes mit Betrachtungen über den Zweck, der sie zusammengeführt hatte, beschäftigt, ohne daß irgend wer geneigt gewesen wäre, den Gedanken, welche die Seele erfüllten, Worte zu leihen.

Wenn aber auch Oliver stumm verblieb, solange man sich auf einem Wege befand, den er nie gesehen hatte, wie mußte nicht die Rückerinnerung alter Zeiten einen Sturm von Gefühlen in seiner Brust wecken, als man in jenen einbog, den er als ein armer, heimatloser Knabe flüchtigen Fußes zurückgelegt hatte, ohne einen Freund, ihm zu helfen, ohne ein Dach, unter dem er hätte sein Haupt niederlegen können!

„Sehen Sie, dort, dort —,“ rief Oliver lebhaft, Rosas Hand ergreifend, indem er aus dem Wagenfenster deutete —, „dieses ist die Steige, über die ich kam — da sind die Hecken, hinter welche ich mich verkroch, aus Furcht, man werde mich einholen und mit Gewalt wieder zurückbringen. Jener Pfad über die Felder führt zu dem alten Hause, wo ich als kleines Kind lebte. Ach, Dick, Dick, mein lieber alter Freund, wenn ich dich nur jetzt besuchen könnte!“

„Du wirst ihn bald sehen“, versetzte Rosa, freundlich seine gefalteten Hände in die ihrigen nehmend. „Du kannst ihm dann sagen, wie glücklich und reich du geworden bist, und wie deine Seligkeit durch nichts mehr erhöht würde, als daß du ihn abholen und ihn gleichfalls glücklich machen könntest!“

„Ja, ja,“ sagte Oliver, „wir wollen ihn mit fortnehmen, ihn kleiden und etwas lernen lassen, und ihn nach irgendeinem ruhigen Plätzchen auf dem Lande schicken, wo er gesund und kräftig werden kann — nicht wahr?“

Rosa nickte bejahend, denn der Knabe lächelte durch so selige Tränen, daß sie nicht zu sprechen vermochte.

„Sie werden freundlich und gütig gegen ihn sein, denn Sie sind's ja gegen jedermann“, fuhr Oliver fort. „Ich weiß, Sie werden weinen, wenn Sie hören, was er erzählen kann. Aber es macht nichts, es macht nichts — es geht vorüber, und Sie werden gewiß wieder lächeln, wenn Sie ihn ganz anders sehen; Sie taten es ja auch bei mir. Er sagte zu mir: ‚Gott segne dich!‘, als ich weglief,“ schluchzte der Knabe in heftiger Erregung, „und ich will ihm jetzt sagen: ‚Gott segne auch dich‘, und ihm zeigen, wie ich ihn um dieses Segenswunsches willen liebe!“

Als sie sich der Stadt näherten und endlich durch ihre engen Straßen fuhren, war es etwas schwierig, den Knaben in den Schranken der Mäßigung zu erhalten. Da stand Sowerberrys, des Leichenbesorgers, Haus gerade noch wie ehemals, nur kleiner und unansehnlicher, als es ihm seine Erinnerungen gemalt hatten — alle die wohlbekannten Läden und Häuser, die fast ohne Ausnahme durch irgendein Ereignis für ihn merkwürdig waren — Gamfields Karren, derselbe noch, dessen er sich ehedem bediente, vor einer Wirtshaustüre stehend — das Armenhaus, das traurige Gefängnis seiner Kinderjahre, mit den trüben Fenstern nach der Straße heraus — derselbe magere Pförtner an dem Tore, bei dessen Anblick Oliver unwillkürlich zurückschrak, dann über seine eigene Torheit lachte, weinte und dann wieder lachte — Dutzende von Gesichtern an den Türen und Fenstern, die er ganz genau kannte — fast alles, ob er es erst gestern verlassen hätte, und als wäre sein ganzes neues Leben nur ein glücklicher Traum gewesen.

Aber es war die reine heitere Wirklichkeit. Sie fuhren an der Türe des ersten Gasthofs an, den Oliver nur mit Ehrfurcht anzusehen und für einen gar gewaltigen Palast zu halten pflegte, obgleich er jetzt etwas heruntergekommen zu sein schien. Hier wurden sie von Herrn Grimwig empfangen, der voller Lächeln und Freundlichkeit das Fräulein und auch die Tante, wie sie aus dem Wagen stiegen, küßte.

(Fortsetzung folgt.)

gen des Dollars hatte auch ein weiteres Steigen der Fettpreise zur Folge, so daß die meisten Fetthändler am Viktualienmarkt keine Einkäufe machten. Auf dem Viktualienmarkt wurde heute Schweinefett das Pfund zu einer Million Mark angeboten.

Neue Bierpreiserhöhung. Aus einer Versammlung der Freien Gastwirte-Innung Münchens geht hervor, daß wir dicht vor einer neuen namhaften Bierpreiserhöhung stehen. Wenn sich wenigstens die bayerischen Städter dazu entschließen könnten, bis auf weiteres kein Bier zu trinken, so würden die Brauereien, die sich fast ausschließlich in jüdischen Händen befinden, sehr bald mit den Preisen gründlich heruntergehen.

10 000 Mark für eine Straßenbahnfahrt. Wenn wieder alles in die Höhe geht, kann unsere Straßenbahn allein nicht zurückbleiben. So beschloß denn unser volksfreundlicher Stadtrat, ab heute Samstag fogenden Tarif einzuführen: An Werktagen: Eine Teilstrecke 10 000 M., zwei Teilstrecken 15 000 M., mehr als zwei Teilstrecken 20 000 M.; an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen: eine Teilstrecke 10 000 M., mehr als eine Teilstrecke 15 000 M. Fahrten während des Nachtbetriebes (12 Uhr 15 nachts bis 3 Uhr morgens) 25 000 M., Fahrten während des Frühwagenbetriebes 15 000 M., Gepäcktarif 10 000 M. Der Zeitkartentarif und die Tarife auf der Außenstrecke und den Garantiestrecken erfahren die entsprechende Erhöhung.

Tariferhöhungen. Der Tarif der Pferdedroschken wurde auf das 180 000-fache und der der Kraftdroschken um das 200 000fache der Friedensgebühr erhöht. — Der Tarif der Dienstmänner wurde auf das 50 000fache und die Entschädigung für den Rückgang auf das 10 000fache der Friedensgebühr erhöht.

Fälschung von Mehl und Kleie. Zu der in der Presse erschienenen Notiz über Verfälschung von Mehl und Kleie ist zu bemerken, daß Anzeigeerstatter Proben dem zuständigen Bezirksamt aushändigen sollen, das die kostenlose Untersuchung anordnen wird. Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die bayerische Landeswucherabwehrstelle nur bei solchen Proben Untersuchung vornehmen wird, bei denen der Verdacht der Beimengung kohlensauren Kalkes vorliegt. Zur Vornahme von Feststellungen anderer Verfälschungen besteht bei der Landeswucherabwehrstelle keine Untersuchungsmöglichkeit.

Gegen die Autoraserei. Gegen das rücksichtslose Fahren der Autos und Krafträder und gegen das mit größtem Lärm mit geöffneten Auspuffklappen Dahinrasen dieser Gefährte wendet sich die Polizei. Die Schutzmannschaft wurde beauftragt, gegen Zuwiderhandelnde mit aller Strenge vorzugehen und unnachsichtlich Strafanzeige zu erstatten. — Endlich, endlich! Nachdem uns die Autos der in- und ausländischen Valutaschieber seit dem Beginn der sogenannten Fremdensaison die Luft verstänkert und durch ihre Raserei so manches Unglück herbeigeführt haben, kommt die Verordnung heraus! Und wie ist's mit dem Autoverbot an Sonntagen in der näheren und weiteren Umgebung Münchens?

Apotheker Karl Braun †. Am 5. August ist der Apothekenbesitzer Karl Braun, Inhaber der Rosenapotheke in München, im 61. Lebensjahr verschieden. Mit ihm hat der bayerische Apothekerstand einen hervorragenden Fachmann verloren. Mit umfassendem Wissen und unermüdlicher Schaffenskraft ausgestattet, hat der Dahingeschiedene lange Jahre hindurch die Rosenapotheke in vorbildlicher Weise geführt und sich hierbei in besonders verdienstvoller Weise und mit anerkanntem Erfolg der Ausbildung des jüngeren Nachwuchses des Apothekerstandes gewidmet. Von 1911 bis 1921 war Apothekenbesitzer Braun Mitglied des Kreisausschusses des Medizinalkollegiums der Regierung von Oberbayern und war gleichzeitig als Regierungsapotheker mit der Musterung der oberbayerischen Apotheken betraut. Im Jahr 1921 wurde er an den Obermedizinalausschuß berufen.

Justizpensionszahlung. Das Finanzamt München IV teilt uns mit, daß die Pensionsrestzahlung für Monat August am Freitag, den 10. August, erfolgt.

Ein Wächter der Sittlichkeit. Ein nächtliches Abenteuer erlebte Mittwoch nachts eine nach Hause heimkehrende Stenotypistin. Kaum hatte sie sich am Baldeplatz von ihrem Geliebten getrennt, und war durch die Baldestraße zur Jahnstraße weitergegangen, trat ihr ein Mann in der menschenleeren Straße entgegen, stellte sich als Beamter der Sittlichkeitspolizei vor, und forderte das Mädchen, das er für verhaftet erklärte, auf, mit zur Polizei zu kommen, wo sie untersucht werde, da sie im Verdacht stehe, geschlechtskrank zu sein. Der Mann warnte es auch vor einem Widerstand. Das erschrockene Mädchen erklärte, unschuldig zu sein, ging aber aus Furcht, da niemand zu sehen war, mit dem Kerl. Auf dem ganzen Wege beteuerte es fortwährend, ein ordentliches Mädchen zu sein. In der Pestalozzistraße stellte der Unbekannte, der sich trotz Aufforderung nicht legitimierte, an die Stenotypistin das Ansinnen, sich sofort auf der Straße von ihm untersuchen zu lassen. Das Mädchen weigerte sich entschieden. Trotzdem ließ der Unbekannte von dem Mädchen nicht ab und folgte ihr bis zur Jahnstraße zu dem Hause, wo sie wohnt. In ihrer Angst wollte das Mädchen den Bedränger mit Geld los werden und gab ihm eine halbe Million Mark. Da dieser aber trotzdem nicht nachließ mit seiner Aufdringlichkeit, rief die Stenotypistin eine eben des Weges kommende Schutzmannspatrouille um Hilfe an, die den nunmehr Flüchtenden verfolgte und in der Augsburger Straße festnahm. Er entpuppte sich als ein lediger Hilfsarbeiter.

Das nächtliche Bad. Bei der Polizeidirektion erschien am Freitag früh völlig durchnäßt ein bulgarischer Student. Er wurde nach seiner Angabe in der Ludwigstraße von einem Mann überfallen, verprügelt und in den Brunnen bei der Universität geworfen.

Ein Kommunistenzug zerstreut. Am Sonntag nachts wollte ein Zug von etwa 60 Jungkommunisten, die vom Gewerkschaftshaus kamen, in geschlossenem Zug durch die Altstadt nach Schwabing. Am Sendlingertor zerstreute Polizei den Zug und nahm drei Zugsführer, die sich renitent zeigten, fest.

Kleine Chronik. Ein betrügerischer Ruhrflüchtling, vor dem gewarnt wird und der sich Eduard Hüttenmann, Schneidermeister von Koblenz, nennt, betrog eine Reihe von Schneidermeistern, bei denen er kurz arbeitete, um Millionen von Mark. Er ist 32 Jahre alt, korpulent und trug bisher braunmelierten Spitzbart. In seiner Begleitung ist seine angebliche etwa 45 Jahre alte Frau. — Aus dem Ausstellungspark wurden 26 Osram- und Wotan-Glühbirnen und Kleider im Werte von 11 Millionen Mark und auf dem Viktualienmarkt am 8. d. M. vormittags von einem Wagen herab eine Kiste mit 40 Pfund Schmelzmargarine „Schmelzrose", Wert 28 Millionen Mark, gestohlen. — Bei einem Ladeneinbruch in der Augustenstraße wurden entwendet: eine Kiste mit 100 Doppelstück „Feurio"seife und eine Kiste mit 50 Paket Kerzen, Wert 11 Millionen Mark, und 1½ Millionen Mark Bargeld. — Aus der Wohnung einer Kunstgewerblerin in der Herzogstraße stahl ein noch unermittelter Untermieter eine 14karätige, mit Brillanten besetzte Armbanduhr im Werte von 50 Millionen Mark. — Festgenommen wurden drei Hilfsarbeiter, die aus ihrer Arbeitsstätte für 100 Millionen Mark Kupferdraht stahlen. — In seiner Wohnung an der Theresienstraße wollte sich am Mittwoch Abend aus noch unbekannten Gründen ein 58 Jahre alter Spengler mit Gas vergiften. — In der Nordendstraße wurde am Mittwoch Abend die 75 Jahre alte Oberinspektorswitwe Lipptäblich vom Schlag getroffen. — Am Stadtus stürzte am Mittwoch Abend eine 51 Jahre alte Lehrerin aus der Straßenbahn. Sie erlitt einen Schädelbruch. — Die am Mittwoch aus der Isar bei Thalkirchen geborgene weibliche Leiche wurde als eine 45 Jahre alte Kaufmannsfrau aus München festgestellt, die wegen schweren Nervenleidens den Tod suchte. — In einem abgetrennten Raum eines Schuhmacherladens hatte sich am Donnerstag nachmittag ein dort wohnhafter Monteur, ein Bruder des Schuhmachers, in dessen Abwesenheit die Pulsadern geöffnet und dann mit Gas vergiftet. Der Lebensmüde war früher in einer Heilanstalt. — Am Donnerstag nachmittag schlug sich auf einem Bauplatz an der Willibaldstraße ein 40 Jahre alter Zimmermann aus Unvorsichtigkeit einen 15 Zentimeter langen Nagel in die linke Kniescheibe.

Städtische Wohlfahrtspflege. Beim Haushaltsplan für das städt. Wohlfahrtsamt und die Armenpflege (laufende Unterstützungen für die Sozial- und Kleinrentner und bei der Armenpflege) hat sich ein Kreditmehrbedarf von über 7 Milliarden ergeben, der vom Stadtrat genehmigt wurde.

Bestattungswesen. Der städt. Hauptausschuß genehmigte für Erweiterung des Bestattungsamtes im Südlichen Friedhof an der Talkirchner Straße 40 Millionen, für Anschaffung von Materalien zur Herstellung der Leichenausrüstungsgegenstände 120 Millionen und für Beschaffung von Dienstkleidung 210 Millionen.

Die Sitzungen der Lokalbaukommission finden vom 11. August 1923 an im Alten Polizeigebäude, Weinstraße 13, im Zimmer Nr. 140, 2. Stock, statt. Beginn vormittags 9 Uhr.

Die Zahl der unterstützungsberechtigten Erwerbslosen ist in der Woche vom 30. Juli bis 4. August 1923 von 1481 auf 1448 gesunken.

Dem Gedenken König Ludwigs II. Donnerstag, 16. August, abends 8 Uhr, Zusammenkunft im Café Orlando di Lasso, am Platzl. Besprechung des Namens- und Geburtstages weiland König Ludwigs II. von Bayern am 25. August. Gleichgesinnte willkommen. — **Samstag, den 25. d. M.,** vormittags 9 Uhr, Gedenkgottesdienst mit musikalischen Vorträgen, und nachmittags, ½3 Uhr, Besuch der Gruft in der St. Michaelshofkirche. Zutritt nur mit Blumen, auch den bescheidensten, gestattet. — **Sonntag, den 26. d. M.,** Abfahrt früh 6 Uhr nach Prien. Besuch des Prachtschlosses Herrenchiemsee. Huldigung im Marmorhof und Gedenkfeier. Besuch der Fraueninsel. Bedeutende Preisermäßigung. Gäste erwünscht.

*

Bestattungen

am 11. August.

Südfriedhof: Aloisia Pacher, Musiklehrerin, 73 J., 11¼ Uhr vorm.

Ostfriedhof: Rosa Melk, Dachdeckerswitwe, 56 J., 8¼ Uhr; Maria Steyrer, Lackierersgattin, 48 J.; Kath. Seidl, Händlerswitwe, 58½ J., 4 Uhr; Michael Braun, Gütler, 63 J.; Anton Brandhuber, pens. Gasarbeiter, 67 J., 2 Uhr; Therese Hibler, Zimmermannsgattin, 58 J., 2½ Uhr; Alois Wolf, Kaufmann, 56 J., 3½ Uhr; Alfred Baushack, Sekretärssohn, 11 J., 2 Mt., 9½ Uhr, Feuerb.; Friedrich Wolf, Bildhauer, 43 J., 10 Uhr, Feuerb.

Alt. kath. Friedhof: Elise Weinzierl, Schneidermeisterswitwe, 81½ J., 11½ Uhr, vorm.

Nordfriedhof (Schwabing): Karl Scherm, Schmied, 65 J., 2½ Uhr; Maria von Aufin, Oberregierungsratswitwe, 91 J., 3 Uhr; Anna Hauf, Hafnersgattin, 57 J., 2¼ Uhr; Franziska Remig, Kammerfrau, 55 J., 2¾ Uhr.

Westfriedhof (Moosach): Ludwig Albet, Hilfsarbeiter, 60 J., 2½ Uhr; Jakob Schuster, Obersekretär, 62 J., 2 Uhr; Anna Holzmayer, Landwirtsgattin, 89½ J., i. n. Oberammergau.

Waldfriedhof: Maria Kober, Spirituosengeschäftsinhabersgattin, 52 J., 8¼ Uhr; Therese Bock, Bauleitersgattin, 48 J., 3 Uhr; Hubertine Cüsters, Geschäftsinhaberin, 64 J., 2¼ Uhr; Maria Stockbauer, Zugführersgattin, 61 J., 2 Uhr.

Mit allem Nachdruck verlangen wir hierüber eine vollständige und befriedigende Erklärung. Aber nicht erst am Jüngsten Tage!

Der Bayer. Beamtenbund zur gegenwärtigen Lage

Der Bayer. Beamtenbund hat in seiner jüngsten Vorstandssitzung eine Entschließung gefaßt, in der es u. a. heißt:

An den Reichstag muß die dringende Bitte gerichtet werden, die mit Rücksicht auf die Lage unserer Volksgenossen im besetzten und neubesetzten Gebiet erforderlichen Maßnahmen zur Fortführung der bisherigen Abwehrpolitik unverzüglich einzuleiten. Dann erscheint als erstes Erfordernis, daß nunmehr endlich alle Berufsstände — insbesondere Industrie, Börse (Ein Berufsstand, diese staatlich konzessionierte Spielhölle!) und Landwirtschaft — gleichmäßig zur Stützung der Reichseinnahmen und zur Schaffung einer wertbeständigen Valuta herangezogen werden, und daß Nachtansprüche zur Gewährung einer Nebenregierung, wie sie sich in der Industriesrklärung in die Öffentlichkeit gewagt hat, von Reichsregierung und Reichstag in anderer Weise wie bisher zurückgewiesen werden. Nicht genug kann betont werden, daß, wenn Reichstag und Reichsregierung es bei dieser gefahrvollen Lage mit halben oder widerspruchsvollen Maßnahmen bewenden lassen, dies zu einer Selbstausschaltung der politischen Instanzen führen würde, die von unabsehbaren wirtschaftlichen und politischen Umwälzungen gefolgt sein müßte.

Der Beamtenbund legt endlich Verwahrung dagegen ein, daß die infolge des Fehlens einer wertbeständigen Valuta notwendig werdenden Veränderungen des Papiergeldgehaltes von verschiedenen Kreisen der Öffentlichkeit dazu benützt werden, um eine unerhörte Hetze gegen die Beamtenschaft zu betreiben.

Demgegenüber stellt der Beamtenbund fest, daß durchschnittlich der Beamte nach wie vor höchstens ⅛ seiner Friedensgoldmarkbezahlung erhält, und daß bezüglich der Art der Auszahlung des Gehaltes eine weitere die Beamtenschaft schwer schädigende neuerliche Verschlechterung von der Reichsregierung erst jüngst beschlossen wurde, die damit der Hetze gewisser Wirtschaftsgruppen nachgeben zu müssen geglaubt hat.

In einer Zeit, in der immer weitere Berufsgruppen dazu übergehen, nach Dollar und Gold ihren Verdienst zu errechnen, erscheint es daher völlig ungerechtfertigt, die Höhe der Beamtenbesoldung anzugreifen. Gerade jene Kreise, die jetzt in Angriffen gegen die Beamtenschaft sich stark machen, sollten sich vielmehr Rechenschaft darüber ablegen, welch eminenter Ordnungsfaktor nach Aufhören unserer militärischen Macht außer Wirksamkeit gesetzt würde, wenn die Beamtenschaft, ihres nunmehr schon bald 10jährigen Elends müde, dieser immerwährenden Nadelstichpolitik nachgeben würde.

*

Gerichtssaal

Güterhallen-Einbrecher

Landshut.

Vor dem Volksgericht Landshut fand am Mittwoch die Verhandlung gegen eine Güterhallen-Einbrecherbande statt, die von dem Münchener Kriminalkommissär Heindl ausgehoben worden war, und die in Landshut, Regensburg, Memmingen, Ingolstadt, Bitterfeld, Dessau, Halle usw. Milliardenwerte stahlen.

Das Haupt der Bande, der Schlosser Adolph Dick von Nördlingen erhielt 12 Jahre Zuchthaus, der Schlosser Joseph Schneider von München 6½ Jahre Zuchthaus, der Bauhilfsarbeiter Florian Kiener von München 1½ Jahre Gefängnis. Gegen den Hehler, den Händler Joseph Mondstein, für den der Staatsanwalt 2½ Jahre Gefängnis beantragte, wurde die Verhandlung ausgesetzt.

*

Turnen u. Sport

Vorschau für Samstag und Sonntag.

Für München bedeuten die beiden Tage einen Ruhetag.

Die Leichtathleten schonen sich für die in acht Tagen in Frankfurt a. M. stattfindenden Deutschen Meisterschaften, und die Fußballer legen so kurz vor Wiederbeginn der Verbandsspiele keinen Wert auf lokale Privatspiele. Dagegen weilt ein Teil der

Münchener Fußballvereine auswärts.

Die F.A. Bayern trägt mit vollzähliger Mannschaft zwei Spiele in Innsbruck gegen den Tiroler Meister, S.C. Innsbruck, aus. Bayern ist als voraussichtlicher Sieger anzusprechen.

F.C. Teutonia ist nach Erlangen und Bamberg verpflichtet, um gegen die Spiel-Vereinigung bzw. den Bamberger 1. F.C. zu spielen.

Als weiterer Münchener Verein fährt Münchener Sportvereinigung nach Straubing zu einem Treffen mit dem 1. Fußballklub.

Das wichtigste Fußballereignis ist aber das Länderspiel Deutschland — Finnland,

das am Sonntag in Dresden vor sich geht. Über die Aufstellung der Mannschaft kann man geteilter Meinung sein. Ob in der deutschen Mannschaft wirklich nur zwei Süddeutsche sind, ist doch sehr fraglich. Immerhin sollten die Deutschen normalerweise ein vor allem taktisch besseres Spiel vorführen und — wenn auch nicht zahlenmäßig überlegen — siegen. Die Deutschen spielen wie folgt: Zörner (Köln 99); Risse (Düsseldorf 99), Müller (Viktoria Hamburg); Pohl (Kölner B.C.), Dr. Eickhoff (Viktoria Hamburg), Krause (Holstein Kiel); Leis (Gutsmuts Dresden), Harder (Hamburg, S.V.), Hartmann (Union Potsdam), Wieder (1. F.C. Nürnberg), Sutor (1. F.C. Nürnberg).

Schwimmen.

Die Deutschen Schwimmeisterschaften 1923/24 finden am 11. und 12. August in Elberfeld statt.

Das Brustschwimmen liegt nur zwischen Rademacher (Magdeburg) und Sommer (Köln). Sommer als Verteidiger mußte heuer schon wiederholt seinen Gegner in Front sehen, so daß die Entscheidung erst der Meisterschaft überlassen bleiben muß.

Weit eher ist es möglich, im Seitenschwimmen den voraussichtlichen Sieger in Bunke (Magdeburg) vorauszusagen. Kreis (Köln) und Martens (Berlin) sind wohl die Nächsten.

In der Rückenlage geben wir Fröhlich (Magdeburg) vor Stamper, Hülser und Gitner, der auch im

Freistilschwimmen am nächsten an Heinrich (Leipzig) herankommen dürfte. In der 400-Meter-Strecke sollte er sogar gewinnen können.

Bierkötter (Köln) kommt ihm hier am nächsten, jedoch ist dessen eigentliche Strecke die 1500 Meter. Rupe und Stamper haben aber die gleichen Möglichkeiten, so daß auf ein scharfes Brust-an-Brust-Rennen bis ins Ziel gerechnet werden kann.

Im Mehrkampf liegt Mund, Halberstadt, an aussichtsreichster Stelle, während das Springen zwischen Lechner und Wiesel liegt.

Von den aussichtsreichsten Damen nennen wir Frl. Murray, Funk, Clement und Schmidt. Frau Rosenberg, Wildhagen, wird voraussichtlich nicht mehr in Angelegenheiten antreten.

Im Endspiel um die Wasserballmeisterschaft stehen (oder besser liegen) sich Leipzig 05 und Wasserfreunde Hannover gegenüber.

Das vom S.C.C. 89 veranstaltete Schwimmen „Quer durch Berlin",

das von der Museumsinsel in der Spree bis zur Hansabrücke über eine Strecke von annähernd 4½ Kilometer führt, wurde auch heuer wieder von dem Münster Schwimmer Fröndhoff gewonnen. Sein schärfster Konkurrent, Stamper (Köln) gab bei ⅓ der Strecke auf. Der Werbezweck wurde in bester Weise erfüllt: nicht weniger als 2—300 000 Zuschauer verfolgten das Schwimmen, das besonders in der ersten Hälfte durch die große Zahl der Teilnehmer, die hier noch dicht beisammen liegen, einen überwältigenden Eindruck macht. Die Ergebnisse: Senioren: Fröndhoff (Münster) 1:09:—; Junioren: Giesecke (Magdeburg) 1:17:02; Alte Herren: Mahlisch (Berlin) 1:22:40; Nichtverbandsvereine: Wischnewsky (Neu-Kölln) 1:35:34; Jugendstaffel (3 Mann): S.C. Charlottenburg 1:30:27; Damen, Senioren: Döbler (Neu-Kölln) 1:27:04; Junioren: Zimmermann (Berlin-Weißensee) 1:31:18.

Gehsport.

Die Vereinigung Deutscher Geher findet seit einiger Zeit nicht die Anerkennung, die dem Gehsport seit Beginn der Leichtathletik in Deutschland entgegengebracht wurde. Das Verbot des Bahngehens und die Streichung der Gehwettbewerbe aus der Liste der Meisterschaften hat die Anhänger dieses Sportes natürlich erbittert und veranlaßt, irgendwelche Gegenmaßnahmen zur Wahrung ihrer Interessen zu unternehmen. Auf der am Sonntag in Aschaffenburg stattfindenden

Tagung der Vereinigung Deutscher Geher

werden Vertreter aus dem ganzen Reich zusammenkommen, um über Weiterentwicklung des Gehsportes zu beraten.

Bayern

Tschechische Frechheit

Passau, 10. Aug. Wie die „Deutsche Wacht" mitteilt, wurden auf dem Dreisesselberg neuerdings 12 tschechische Soldaten bemerkt, die über die Grenze herüber eine Fernsprechleitung legten und ihren Apparat auf den Tisch im Dreisesselbergschutzhaus stellten, also auf reichsdeutschem Gebiet. Erst auf die Drohung eines Beamten zogen sich die Soldaten wieder über die Grenze zurück. Es ist bereits Anzeige bei der bayerischen Regierung erstattet worden.

Wieder ein Beweis dafür, daß nicht einmal ein solch schäbiges Volk wie die Tschechen Achtung vor der glorreichen Novemberrepublik hat.

Keine Verfassungsfeier

München, 10. Aug.

Der Sozialdemokratische Verein, der Gewerkschaftsverein, der Republikanische Reichsbund und der Zentralrat der Betriebsräte haben wegen der polizeilichen Beschränkungen unter Protest gegen diese Verbote die geplante Verfassungsfeier vor der Bavaria aufgegeben.

Sehr vernünftig! Ohne den Zwang, in Zügen zu marschieren, ausüben zu können, hätten die Marxisten keine 1000 Männchen und Weibchen auf die Theresienwiese geschleppt.

Verbotene Viehausfuhr nach dem Saargebiet

Im Flehinger Amtsbezirk Bretten wird, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, schon seit längerer Zeit in geradezu frevelhafter Weise Viehhandel getrieben, denn fast täglich bringen Viehhändler von Bayern Vieh mit der Bahn, um dieses hauptsächlich wieder an Viehhändler aus der Pfalz und dem Saargebiet zu verschachern. Verschiedentlich wird Vieh auch abgetrieben oder mit Kraftwagen abgefahren.

Dadurch umgeht man das Viehausfuhrverbot aus Bayern nach dem Saargebiet und betrügt das Land um große wirtschaftliche Werte.

Neugierig sind wir darauf, ob man sich an maßgebender Stelle zu diesen Mitteilungen überhaupt äußert. Aber wenn sich die Lage auf dem Münchener Fleischgroßmarkt immer mehr katastrophal gestaltet, so tragen solche betrügerische Machenschaften die Hauptschuld daran, denen gegenüber unsere Behörden auffallend versagen, während sie sofort zur Stelle sind, sobald sich irgendwo einige Hakenkreuzler in geschlossener Formation zeigen.

Eine kurze Anfrage an die Staatsanwaltschaft, die es angeht!

Wo bleibt der Republikschutz?

Am 11. April 1923 wurde durch einen unserer Parteigenossen bei der Münchener Staatsanwaltschaft Anzeige wegen Hoch- und Landesverrats erstattet gegen den Pazifisten-Professor Dr. Quidde und gegen Schriftleitung und Verlag der Zeitschrift „Menschheit".

Da wir beobachten konnten, daß gegen angebliche „Hochverräter", deren Hochverrat in aufständiger völkischer deutscher Gesinnung besteht, mit Windeseile die Tscheka in Leipzig auf Grund des Republikschutzgesetzes ihre Häschen ausschickt, so wundern wir uns doch einigermaßen, daß in diesem Falle sich sogar kein Lüftchen regt.

Allerdings teilt unser Parteigenosse uns mit, daß er durchaus keine Antwort auf diese Anzeige erwartet hat: er wollte nur einmal den Versuch machen, um festzustellen, daß eine Täuschung wirklich ausgeschlossen sei. Und da der Landesverrat heute ohnehin bereits parteipolitisches Glaubensbekenntnis insbesondere der Marxisten ist, also täglich in geballten Tatsachenmassen dem deutschen Volk entgegentritt, so hätte unser Pg. beinahe auf den obigen Fall vergessen. Nur der Artikel in Nr. 156 des „V. B.": „Die Besetzung des Ruhrgebietes ist gerecht" rief ihm die Angelegenheit wieder ins Gedächtnis zurück.

Da möchten wir jetzt aber doch die Staatsanwaltschaft, die es angeht, und der als der zuständigen die Anzeige zugeleitet werden mußte, ganz eindringlich fragen, ob es zu ihrer neuverordneten Praxis gehört, Landesverrätereien pazifistischer Gimpel gewähren zu lassen?

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Bekanntmachung

der Parteileitung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei.

An sämtliche Mitglieder, Ortsgruppen und Sektionsleitungen:

Durch die ungeheuere Entwertung unserer Mark sah sich der Finanzausschuß in seiner Sitzung am 2. Aug. 1923 veranlaßt, den monatlichen Mindestbeitrag mit sofortiger Wirksamkeit von 200 M. auf 2000 M. zu erhöhen.

Um die Kosten des unbedingt notwendigen Werbematerials aufbringen zu können, werden die Mitglieder dringend ersucht, den jeweils freiwillig zu leistenden Mindestsatz an Werbebeiträgen den derzeitigen Verhältnissen anzupassen.

Es werden bis auf weiteres, um die vorhandenen Marken aufbrauchen zu können, die Marken ohne besonderen Überdruck zu folgendem Nennwert ausgegeben:

Mitglieder- und Werbebeitragsmarken mit Aufdruck

200 M.	=	2000 M.
300 M.	=	3000 M.
500 M.	=	5000 M.
1000 M.	=	10000 M.

Die Ortsgruppen werden nach erfolgter Juliabrechnung für den Rest des zu unseren Gunsten verbleibenden Soll-Betrages für empfangene Beitragsmarken mit dem zehnfachen Betrag ohne besondere Benachrichtigung belastet.

Beträge, welche bis zum Empfang der Benachrichtigung bereits eingehoben sind, sind im August gesondert zu verrechnen.

Im Auftrag der Parteileitung.

Für den Finanzausschuß:

J. Singer.

Aus der Jugendbewegung

1. Zug: Samstag, den 11. August 1923, Ausflug des Zuges. Treffpunkt: 6 Uhr Starnbergerbahnhof (Unter der Uhr). Dienstanzug! Mitzunehmen sind: 15 000 Mark Fahrgeld, Decke, Kochgeschirr, Verpflegung für einen Tag. Nur bei gutem Wetter!

2. Zug: Samstag, den 11. August 1923, 5.45 Uhr Zusammenkunft am Wehramt.

Suche für sofort ein Zimmer. Parteigenossen, welche mir ein solches zur Verfügung stellen können, werden ersucht, unter Angabe ihrer Anschrift mir dies mitzuteilen. Es soll wennmöglich in der Nähe des Parteiheims liegen.

G. A. Lenk,

Führer der Jugendbewegung, Jahnstraße 20.

Zuschriften und Anfragen zwecks Gründung einer Deutschvölkischen A.B.S. sind zu richten an Herrn Mayr, München, Maillingerstr. 15/III. Mündliche Auskunft täglich von 6—7 Uhr abends. Geldspenden, sowie Spenden von Büchern und Schreibmaterial und sonstigem werden dort dankbarst angenommen. (Quittung wird ausgefertigt.)

[illegible]

Distriktsleiter Esser [illegible] und [illegible] des [illegible] [illegible]bundes [illegible] eine Rezitation [illegible] wie es auf der [illegible] heißt.

Mitteilungen auswärtiger Ortsgruppen

Hof. Am 2. [illegible] trat unsere Ortsgruppe wiederum mit einer Versammlung an die Öffentlichkeit, in der Pg. Dipl.-Ing. Feder die wirtschaftspolitischen Fragen unseres Programmes behandelte. Hatte man schon nach der letzten Versammlung versucht, unsere geschlossen abmarschierende S.-A. mit tätlichen Angriffen zu belästigen und ihr die Fahne zu entreißen, so merkte man diesmal gleich bei Beginn die Absicht der Gegner, die Versammlung zu stören. In allen Betrieben hatte man die Parole ausgegeben, möglichst frühzeitig den Saal zu besetzen und die „Genossen" waren auch tatsächlich in der Mehrheit vertreten.

Sofort nach der Eröffnung wurde nun das unglaubliche Verlangen gestellt, vor unserem Referenten einen Diskussionsredner sprechen zu lassen. Das wurde selbstverständlich abgelehnt und Pg. Feder konnte mit seinen fesselnden Ausführungen beginnen. Wir sind den Obergenossen der Hofer Marxisten sehr dankbar, daß sie uns so tatkräftig unterstützten, indem sie ihre durch gewerkschaftlichen Terror gezwungenen Anhänger in die Versammlung kommandierten. Hatten wir doch so Gelegenheit, ihnen die Augen zu öffnen über die Machenschaften gewisser dunkler Kreise, die von der Sozialdemokratie immer wieder in Schutz genommen werden und unter deren drückenden Joch der Arbeiterschaft in Wirklichkeit seufzt.

Pg. Feder löste seine Aufgabe in glänzender Weise und hatte bald Fühlung mit den Zuhörern. Er beleuchtete vor allem den grenzenlosen Dilettantismus unserer Regierungen bei der Behandlung wirtschaftlicher Fragen und fand vor allem bei der Zergliederung unserer verkehrten Steuerpolitik viel Verständnis und Anklang bei der Arbeiterschaft.

Da der sattsam bekannte Abgeordnete Genosse Blumtritt sich merkwürdigerweise nie in gegnerischen Versammlungen zur Diskussion blicken läßt, mußte ein Jünger von ihm die Rednertribüne besteigen. Was dieser Genosse an blödsinnigen Kraftsprüchen sich leistete, übertrifft alles bisher Dagewesene. Er kannte unsere Bewegung offenbar nur aus den Darstellungen der jüdischen Presse und hatte sich auf ein ganz anderes Thema eingestellt. Den wirtschaftspolitischen Ausführungen unseres Referenten stand er hilflos gegenüber und konnte nicht darauf eingehen. Junge Burschen und Weiber kreischten Beifall.

Im übrigen hat Pg. Feder im Schlußwort den Genossen in gebührender Weise abgetan. Gespräche, die ich hörte, Bemerkungen, die mir am nächsten Tag mitgeteilt wurden, ließen mich zu der Überzeugung kommen, daß es an diesem Abend in manchem gesund denkenden Arbeiterhirn gedämmert hat. Es geht stramm vorwärts in unserem bayerischen Sibirien; die Mitgliederlisten füllen sich von Tag zu Tag mehr, die S.-A. ist zu einer ansehnlichen Stärke angewachsen; auch die Jugend will nicht mehr zurückstehen und hat sich in einem Jungsturm zusammengeschlossen. Herr Blumtritt, der „Arbeiterführer", von dem die Sage geht, daß er sich in Friedrichsroda in Thüringen eine Villa bauen läßt, wird bald ganz ausgespukt haben in den Köpfen der Hofer Arbeiterschaft. Es ist nur bedauerlich, daß in gewissen Bierbankpolitikkreisen von sogenannten „Bürgern" eine fabelhafte Gleichgültigkeit herrscht. Wenn es nur meinem eigenen dicken Bauch recht gut geht, was schert mich Volk, was schert mich Vaterland! Marschiert da neulich der Blücherbund schneidig durch die Stadt. Da schütteln zwei Bürger die dicken, wohlgenährten Köpfe und grunzen: „Spielerei!" Es gab einmal eine Zeit in Hof, als man die Räterepublik ausgerufen hatte, da redete man anders, da war man froh — als die Chiemgauer kamen —, daß es noch Leute gab, die genug Idealismus besaßen, sich mit solcher Spielerei abzugeben.

Der nationalsozialistische Gedanke hat bei uns kraftvoll Wurzeln geschlagen. Er läßt sich nicht mehr sabotieren und unterdrücken. F.

Münchaurach. Donnerstag, den 2. August sprachen unsere Pgg. Umlauf und Zieling (Erlangen) in einem gutbesuchten Sprechabend in Oberreichenbach über die Ziele der N.S.D.A.P. Die Vorträge hatten wie immer den Erfolg, daß sich die anwesenden Gäste vollzählig unserer Bewegung angeschlossen haben.

Sigmaringen. Deutschvölkisch Gesinnte und Antisemiten von Sigmaringen und Umgebung werden gebeten, zwecks Zusammenschlusses ihre Adressen an Anton Schön, Bäckermeister zu senden.

[illegible] Beifall. Seit dem [illegible] in Hall [illegible] und so waren uns die [illegible] bei der ersten [illegible] Versammlung [illegible] deutschen [illegible] Saal, ab[illegible], keine sonderliche Überraschung. [illegible] 4. August. Beim Jahr[illegible] des Bethmännischen politischen Marienhauses konnte man dessen letzte Folgerungen wahrnehmen. Schon um halb 8 Uhr war das ganze Lokal beinahe voll von Marxisten und Juden, sowie stadtbekannten Judenfreunden. Stoßtrupps innerhalb und außerhalb des Saales, alle mit dem harmlosen Abzeichen der „Naturfreunde" angetan. Die Stickluft der Deutschenverfolgung in Deutschland lagerte über der Versammlung. Die Fenster offen, belebt mit Gaffern. Auf einmal schwingt sich mit Eleganz eine fette Gestalt durch das Fenster und kreischend: „[illegible] herein!" Der Jude [illegible] mit seinem Arbeitsgenossen [illegible].

Um 8 Uhr erscheint unser Vorsitzender, Pg. Mergenthaler, und eröffnet die Versammlung mit einer eindringlichen Mahnung zu Ruhe und Sachlichkeit. Hierauf erteilt er unserem Pg. Dr.-Ing. Kaltenböck aus Stuttgart das Wort zu seinen Ausführungen. Da sich im Anfang lebhafte Unruhe bemerkbar machte, so glaubte der aus Stuttgart herbeigeeilte sozialdemokratische Abgeordnete Ulrich durch beschwichtigende Worte die Erregung [illegible] dämpfen zu können, an deren [illegible] Erregung wahrhaftig nicht die Nationalsozialisten schuldig [illegible] eine Bierflasche, von der [illegible] eines verhetzten Arbeiters geschleudert, flog durch den Saal. „Nicht mit den Waffen der Barbaren", so predigte nachher der Herr Abgeordnete Ulrich!

Als endlich eine gewisse Ruhe entstanden war, konnte Pg. Kaltenböck in seiner Rede fortfahren, daß der November 1918 keine wahre Revolution gebracht habe, daß die Ausbeutung kein Ende fand, daß die Leistungen des Arbeiters eher zu- als abnahmen, ohne uns zu retten. Das hörte der Arbeiter gern und spendete auf Wink des Herrn Ulrich Beifall. Aber daß wir wieder ein Heer brauchen, um das Ausbeuterjoch abzuschütteln, davon wollten die Marxisten nichts wissen. Pg. Kaltenböck geißelte hierauf schonungslos die Umsturzgewinnler — nicht Offiziere oder Arbeiter! — sondern Bankiers, Spekulanten sowie politische Schieber und Futterkrippler. Hier wurde die Stimmung wieder uneinheitlich, und als Pg. K. aus einem jüdischen Wochenblatt von 1899 nachwies, daß die Juden die marxistischen Arbeiter als Judenschutztruppe ansehen und bezeichnen, ging im Hintergrund das Waigeschrei los. Immerhin hörten die Arbeiter ruhig und sicher nicht ohne stille Zustimmung an, daß jeder Deutsche von Natur judengegnerisch empfindet und den Juden als Fremdling ansieht. Kein deutscher Arbeiter sagt „deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens", sondern einfach „Jud'". Der Jude könne demnach kein deutscher Staatsbürger sein. Hierdurch fühlte sich ein in der Versammlung anwesender Jude beleidigt, der im jüdischen Börsianerkrieg, genannt „Welt"krieg eine Beschädigung erlitten hat. Auch der nicht beschädigte vorhin erwähnte Heimann brüllte mächtig drein; er verstieg sich schließlich zu der Aufforderung an seine Schutztruppe: „Haut ihn 'runter!" Der Mahnung eines Nationalsozialisten, ihn doch selbst herunterzuhauen, kam der Jude nicht nach. Mit allen Mitteln wurde zum Deutschenpogrom gehetzt!

Unsere herrliche Jugend war angesichts dieser schamlosen Hetzerei gegen alles was deutsch heißt, kaum zurückzuhalten. Nur der Besonnenheit unserer Parteileitung war es zu danken, daß nicht eine blutige Massenschlächterei entstand.

Pg. Kaltenböck konnte so seine Ausführungen über das Programm (Beseitigung des Klassenstandpunktes, Altersversorgung, Nährpflicht, Verhinderung der Bodenspekulation, Entfernung der Parlamentswirtschaft) vollenden. Er bezeichnete Faschismus und Bolschewismus als die treibenden Kräfte der Gegenwart und verlangte die Vereinigung des nationalen mit dem sozialen Gedanken, indem er ein Prophetenwort Bismarcks anführte: „Der Staatssozialismus wird sich durchpauken!"

Stürmischer Beifall der Anhänger folgte dem Vortrag. Das Bürgertum blieb stumm oder war abwesend, um am Stammtisch in sicherer Ruhe politisch zu kannegießern. In der Erörterung ergriff der sozialdemokratische Abgeordnete Ulrich das Wort. Er behauptete, der Nationalsozialismus sei ein Ableger des „kriegshetzerischen" Alldeutschen Verbandes sowie ein Anhängsel der deutschnationalen Volkspartei, alte Ladenhüter, die nur in Württemberg noch eine Weile bei politisch ganz Dummen Glauben finden. Hierauf entblödete sich der Redner nicht, durch die unwahren Behauptungen, Nationalsozialisten hätten die Schuld am Erzberger- und Rathenau-[illegible] deutsche Volksseele in wildes Kochen zu versetzen. Nachdem er dem Hauptredner noch in manchem Recht gegeben hatte wie z. B. in der Feststellung, daß die Geldleute seit der Scheinrevolution von 1918 regieren, blieb er an der Unterstellung, wir seien von den Rechtsparteien des Landtags ausgehalten, hängen und behauptete, wir unterstützten den Wucher, weil jene ein von der V.S.P.D. beantragtes Gesetz gegen den Wucher nicht gutgeheißen hatten. Daß die „Geldleute" Juden seien, war ihm peinlich teilweise zugeben zu müssen, und daß wir Todesstrafe für Großwucher und Schieber verlangen, überging er. Zum Schluß prahlte er noch, wenn wir es wagen würden, seine — „Republik" anzugreifen, so würde jeder von uns „ungespitzt" in den Boden hineinfahren.

Der durch diese völlig unsachliche Hetzrede des Ulrich hervorgerufene Lärm verhinderte unsern Pg. Kaltenböck, sein Schlußwort ganz zu vollenden. Pg. Mergenthaler schwang, um den allgemeinen Lärm zu bändigen, andauernd die Glocke, hierbei wurde er von dem Juden Flegenheimer tätlich angegriffen, der ihm die Glocke gewaltsam entreißen wollte. Pg. Mergenthaler erklärte die Versammlung für geschlossen, und die Parteigenossen entfernten sich ungehindert aus dem Saal, während die naturfreundliche Judengarde mit ihrem Herzog Ulrich im Saal zurückblieb. Der Ulrich setzte hierbei seine Hetzereien fort.

Am andern Tag zogen wir an der Spitze von Teilen der Haller, Stuttgarter und Heilbronner Wander- und Sturmabteilung mit wehender Hakenkreuzfahne unter lebhafter Anteilnahme der gesamten Bevölkerung und unter den Klängen des Hitlerliedes in Künzelsau ein und gründeten dort, nachdem unser Pg. Mergenthaler in einer gut besuchten Versammlung eine glänzende Rede gehalten hatte, die große Ortsgruppe Künzelsau.

*

System Schweyer

Regensburg.

Zu verantworten haben sich am 13. August 1923 vor einem Deutschen Gericht (Volksgericht) in Regensburg 8 Kameraden der N.S.D.A. Ortsgruppe Regensburg.

Den 8 Angeklagten liegt zur Last, am 24. Juni 1923 vom Kasernplatz in Regensburg, 8 Uhr vorm. zur Walhallabahn — geschlossen — in Stadtamhof und von da aus mit der Bahn nach Donaustauf gefahren und bei Ankunft im geschlossenen Zuge mit Vorantragung einer Hakenkreuzfahne zur Walhallarestauration marschiert zu sein. Die Gesamtzahl der damaligen Ausflügler betrug 28 bis 30 beiderlei Geschlechts, von denen eine größere Anzahl auswärtigen Ortsgruppenmitgliedern angehörte.

Die Einladung zu diesem Ausflug erfolgte in der 12ten Stunde des 23. Juni nachm., also am Tage vorher, als unser Führer Adolf Hitler hier gesprochen hatte und dieser Ausflug lediglich unserem Führer zuliebe unternommen wurde, da derselbe am gleichen Tage die Walhalla besichtigte. Die Rückfahrt erfolgte am gleichen Tage nachm. 2 Uhr. Anrempelungen usw. sind nicht vorgekommen.

Auf Grund der Bayer. Notverordnung vom 11. Mai 1923 wird dieser Ausflug als Aufzug unterm freien Himmel betrachtet, trotzdem ein politisches Motiv bzw. Handeln nicht in Erwägung gezogen werden kann.

Zu bemerken ist noch, daß zwei der Angeklagten im Jahre 1919 dem Rufe der bayerischen Staatsregierung gefolgt sind, um den Kommunismus in München niederzuwerfen.

Die beiden Kameraden versichern, daß sie einer solchen Regierung niemals mehr folgen werden, solange sie Ausflügler vor Gericht zitiert, d. h. Männer, die für eine gute deutsche Sache eintreten.

*

Schlageterfeier in Passau

Passau. Auf Anregung unserer hiesigen Ortsgruppe veranstalteten am Abend des 7. August die hiesigen vaterländischen Verbände und Vereinigungen eine tiefergreifende Schlageter-Gedenkfeier.

Zehntausende umsäumten an genanntem Abend die Straßen der Stadt, durch die sich wiederum der viele Tausende zählende Zug der Teilnehmer an der Feier bewegte. Begleitet von Fackelträgern der hiesigen Feuerwehr setzte sich der gewaltige Zug der Angehörigen der vaterländischen Verbände, mit ihnen unsere Sturmabteilung und die Mitglieder der O.G. Passau um ½9 Uhr in Bewegung, um am Domplatze eines der größten nationalen Helden zu gedenken. Dortselbst war ein hoher Katafalk errichtet worden, bedeckt mit einer Marine-Kriegsflagge aus dem großen Ringen, der Flagge von S. M. U C 55, die seinerzeit an der Küste Englands und im Golf von Biskaya monatelang geweht hatte. Acht Reichswehrsoldaten in Stahlhelm und mit aufgepflanztem Seitengewehr hielten die Ehrenwache. Ungezählte Volksmengen hielten den weiten Platz besetzt, als die Kapelle mit dem Trauermarsch von Lüdecke vor dem Katafalk, an welchem nun auch unsere Standarte, umgeben von den anderen Fahnen, Aufstellung genommen hatte, den feierlich-ernsten Gedächtnisakt einleitete. Daran schloß sich der Vortrag des vaterländischen Männerchores „Segenswunsch" durch den Passauer Männergesangverein, und nun folgte die gewaltige, von echter, begeisterter und begeisternder Vaterlandsliebe durchglühte Ansprache des Vorsitzenden des hiesigen Verbandes vaterländischer Vereine, Herrn Dr. Tauber, in der er unter lautloser Aufmerksamkeit der Zehntausende zunächst den Helden Schlageter, der sein Leben mit seiner Liebe zur deutschen Heimat besiegelte, feierte; dessen wir nicht besser gedenken könnten, als durch das alte, ewigschöne Lied: „Ich hatt' einen Kameraden, einen bessern find'st du nit." — Hierauf fand der Redner machtvolle Worte des Protestes gegen den feigen, französischen Mord an Schlageter. Begeisterten Widerhall und stürmischen Beifall erntete der Redner, als er zum Schlusse ausrief: „Das deutsche Volk muß sich vorbereiten für den Tag der Rache. Lieb' Vaterland sollst ruhlos sein, bis wieder frei der deutsche Rhein." Nun trugen vom Domturme herab die Glocken den Namen Schlageter hinaus in die Abendstille, während aber vor dem Katafalk die Fahnen sich senkten und die Menschenmenge das Lied anstimmte: „Ich hatt' einen Kameraden", dem zum Proteste gegen unsere Bedrücker die trutzigen und stolzen Strophen des Deutschlandliedes folgten. — Mit einer Phantasie aus Tannhäuser ward sodann der erhebende Akt beendet. Unter klingendem Spiel ging es nun mit unserer Sturmabteilung und Bund Oberland an der Spitze durch die Stadt zurück zu dem Aufstellungsplatz, wo man sich auflöste.

Die rege Teilnahme der Passauer Bevölkerung an dieser Trauerfeier hat bewiesen, daß allmählich auch in den breiteren Massen das Nationalgefühl zu erwachen beginnt, und daß sich in dem Volk immer lauter das Verlangen bemerkbar macht, die internationalen Ketten und Zwangsjacken zu sprengen und durch Kampf zum Sieg und zur wahren Freiheit zu gelangen.

*

Weitere Gefährdung der Republik

Parteigenossen, Freunden und Bekannten zur Mitteilung, daß ich nach elfwöchentlicher sogen. Untersuchungshaft am 28. d. M. „vorläufig" aus derselben entlassen worden bin und somit — „vorläufig" — die „Republik" weiter gefährden werde.

Fritz Tittmann, Zwickau.

Briefkasten

Montör L., Chemnitz. 5000,— Spende.

Reichsflagge München — T. A. U. Den Betrag M. 376000,— erhalten und wie folgt verbucht: als Nachzahlung für „V. B." M. 70000,—, als Pressespende M. 306000,—. Herzl. Dank; treudeutschen Gruß.

N. F., Plauen. Betrag erhalten. Herzlichen Dank für Spende. Treudeutschen Gruß!

Handel, Finanz- und Wirtschaftspolitik

Deutscher Außenhandel im Juni

Der Ruhreinbruch und die Abschnürung des gesamten Westdeutschlands vom übrigen Deutschland sind es, die dem deutschen Außenhandel auch im Juni 1923 in erster Linie ihren Stempel aufgedrückt haben. Die nachstehenden Zahlen müssen deshalb mit dem hierdurch bedingten Vorbehalt aufgenommen werden. Danach betrug die Gesamteinfuhr, Menge in 1000 Doppelzentner, im Juni 48066 (Mai: 40131), darunter Lebensmittel und Getränke 2599 (2669), Rohstoffe und halbfertige Waren 44249 (36303), fertige Waren 1217 (1122); die Gesamtausfuhr betrug im Juni 8897 (9299), darunter Lebensmittel und Getränke 758 (961), Rohstoffe und halbfertige Waren 5253 (5253), fertige Waren 2885 (3083).

Die Tatsache, daß die Steinkohleneinfuhr wiederum von annähernd 23 Millionen dz, die sie im Mai betragen hat, auf annähernd 30 Millionen dz gestiegen ist und damit eine Höhe von etwa dem Dreifachen der Monatsdurchschnittseinfuhr des Vorjahres erklommen hat, zeigt mit genügender Deutlichkeit den Einfluß des Ruhreinbruchs. Noch schärfer wird dies hervorgehoben durch die Tatsache, daß die Einfuhr von Koks von über 900000 dz auf über 1,1 Millionen dz, d. i. fast das Fünffache der Monatsdurchschnittseinfuhr des Vorjahres gestiegen ist. Die Einfuhr von Eisenerzen bleibt dagegen ebensosehr hinter dem Vorjahre zurück. Sie hat sich mit fast 1,8 Millionen dz gegen den Vormonat zwar gehoben, beträgt aber immer noch weniger als ein Fünftel des Monatsdurchschnitts des Vorjahres. Auf der anderen Seite steht ein fortschreitendes Absinken der Ausfuhr von Walzwerkerzeugnissen, Eisenwaren und Maschinen. Es betrug nämlich die Ausfuhr an Walzwerkerzeugnissen und Eisenwaren 591710 Doppelzentner gegenüber 817340 dz im Vormonat und 1930150 dz im Monatsdurchschnitt des Vorjahres, an Maschinen 182470 dz gegenüber 245700 dz im Vormonat und 390140 Doppelzentner im Monatsdurchschnitt des Vorjahres.

O heilige Einfalt

Eine Notverordnung des Reichspräsidenten vom heutigen Tag verbietet den Markverkehr in das Ausland. Es dürfen von jetzt ab nur noch Beträge bis zu einem Gegenwert von 10 englischen Pfund ins Ausland gebracht werden. Der deutsche Geschäftsmann soll dadurch gezwungen werden, etwa benötigte Devisen im deutschen Geschäft zu erwerben und er wird dadurch gehindert, für sich Vorteile zum Schaden der Gesamtheit zu erreichen.

Das wird ein Eifer um die gewissenhafte Einhaltung dieser Notverordnung werden . . .

Herrn Bosels neueste Sache

Zwei neue polnische Banken sind kürzlich gegründet worden. Die eine ist die Unionbank in Warschau, welche die Filiale der Wiener Unionbank in Lemberg übernommen hat und in Krakau, Kattowitz und Drohobycz Niederlassungen errichtet. Die zweite Bank ist eine Schöpfung des Wiener Bankvereins und mit Hilfe von belgischem, englischem und schweizerischem Kapital gegründet worden. Bei dieser Gründung sollen, wie verlautet, die Verhandlungen Korfantys mit dem bekannten Wiener Finanzmann Bosel eine große Rolle gespielt haben.

Bekanntlich hat Herr Bosel, ein „Feind" der Bestrebungen Stinnes in Oberschlesisch-Polen jüngst mit Weinmann und Korfanty in Krakau konferiert.

Unser Außenhandel mit der Türkei

Nach den amtlichen Statistiken über den Außenhandel von Konstantinopel in den ersten neun Monaten des Jahres 1922 ist die Einfuhr aus Deutschland von 369219 türkischen Pfund im Januar-September 1921 auf 4242556 türkische Pfund im Januar/September 1922 gestiegen. Die aus Deutschland eingeführten Erzeugnisse bestehen in der Hauptsache in Apparaten und Maschinen aller Art, Kurzwaren, Werkzeugen. Die türkische Ausfuhr nach Deutschland beziffert sich in den ersten neun Monaten des Jahres 1922 auf 1233188 türkische Pfund.

Wirtschaftsrundschau

Über den Dollar hinaus

Berlin. Die für den Durchschnitt des Juli errechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes stellt sich auf das 74787fache des Vorkriegsstandes. Im einzelnen belaufen sich die Gruppen Getreide und Kartoffeln auf 64133, Fette, Zucker, Fleisch und Fische auf 62669, Kolonialwaren, Hopfen auf 79380, Häute und Leder auf 101999, Textilien auf 113689, Metalle und Petroleum auf 102594, Kohle und Eisen auf 85503 und zusammenfassend Lebensmittel auf 64856, Industriestoffe auf 93351. Inlandswaren auf 69695, Einfuhrwaren auf 100244. Gegenüber dem Durchschnitt Juni hat sich das Niveau der Großhandelspreise im Monatsdurchschnitt Juli um 286 vom Hundert erhöht. In der gleichen Zeit der Dollarkurs von 109996 M. im Durchschnitt des Juni auf 353412 M. im Durchschnitt des Juli, also um 221 vom Hundert. Die Erhöhung des mittleren Preisniveaus im Monat Juli ist damit beträchtlich über die Dollarsteigerung hinausgegangen, so daß das Goldniveau der Großhandelspreise eine Erhöhung von 74 v. H. im Juni, auf 88,2 v. H. im Juli erfahren hat. Während die Preissteigerung der Einfuhrwaren genau der Bewegung des Dollarkurses entspricht, haben sich Inlandswaren diesmal weit stärker als das Dollarkursniveau, um 309 v. H. erhöht, vor allem unter dem Einfluß der Preise für Getreide und Kartoffeln um 385 v. H. Am 31. Juli hat der Großhandelsindex bereits das 183510fache des Vorkriegsstandes erreicht. Das besagt denn doch allerhand und ist gerade für den Klein- und Einzelhandel und den Verbraucher wieder ein Hinweis, wo das Rad zu rollen anfängt.

Goldzollaufgeld

Berlin. Vom 15. August bis einschließlich 17. August beträgt das Goldzollaufgeld 42579900 Prozent.

Einkommensteuer

Berlin. Der Steuerausschuß des Reichstages erhob die Anträge seines Untersuchungsausschusses zum Beschluß. Danach werden die Vorauszahlungen für die Einkommensteuer auf das 400fache, für die Körperschaftssteuer auf das 600fache, bzw. bei Körperschaften, die vor dem 1. Juli 1922 ihr Geschäftsjahr abgeschlossen haben, auf das 2600fache erhöht. Zu

der Abgabe aus Anlaß der Ruhrbesetzung wurde beschlossen, von den jetzigen Einkommen, die sich aus verzinslichen Papieren und aus Arbeitseinkommen, insbesondere der freien Berufe ergeben, wenn die steuerbaren Einkommen eine Million im Kalenderjahr 1922 überstiegen haben, am 25. August 1923 das Hundertfache der Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer für das dritte Kalendervierteljahr 1923 zu erheben und am 5. Oktober 23 und 5. Januar 1924 das 200fache. Der Ausschuß befaßte sich sodann mit einem Entwurf über die Besteuerung der Betriebe. Die Arbeitgeber von Handel, Industrie und Gewerbe sollen eine besondere Abgabe in Höhe des 2½fachen der Lohnsteuer, die sie in den Monaten September bis Februar entrichtet haben, zahlen.

Holzwertanleihe

Memmingen. Der Stadtrat Memmingen faßte in seiner gestrigen Sitzung einen wichtigen Beschluß, der zugleich die Wohnungsnot mildern und die in Aussicht stehende Arbeitslosigkeit bekämpfen soll. Es soll eine Holzwertanleihe in Höhe von Tausend Festmetern zur Ausgabe gelangen, die es ermöglicht, etwa 10 Wohnungen zu erstellen. Die Anleihe soll jährlich mit je 50 Festmetern getilgt und verzinst werden. In 14½ Jahren wäre die ganze Anleihe zurückbezahlt.

*

Die nordische Münzkonvention

Wie gemeldet wird, soll zur Bekämpfung des Silbergeldschmuggels zwischen Dänemark und Schweden das dänische Silbergeld in Zukunft gelocht werden. Außerdem plant man, die Münzkonvention, die zwischen den skandinavischen Ländern besteht, aufzuheben.

Münchener Lebensmittelmarkt bedroht

München. Die Zufuhr am Münchener Schlachtviehmarkt ist derart schlecht, zugleich aber der Aufkauf durch fremde Händler so stürmisch, daß man neuerdings ernsthaft den gänzlichen Zusammenbruch der Münchener Fleischversorgung befürchten muß, obwohl die Preise jede Woche zweimal um viele Tausende Mark je Pfund hinaufgehen. Unhaltbare Zustände bestehen auch in der Kartoffel- und Gemüseversorgung, da die Großhändler ganz rigoros vorgehen und angeblich die Ware lieber verfaulen lassen, als dem Kleinhandel zu günstigeren Bedingungen abzugeben.

Preisbewegung

Die Preisanarchie

Berlin. Die Organe der Kohlenwirtschaft beschlossen unter dem Einfluß der Lohn- und Preissteigerungen eine Kohlenpreiserhöhung von etwa 352 Prozent. Der Nettopreis für rheinisch-westfälische Fettförderkohle wird sich hiernach statt bisher pro Tonne 5158 auf 23257 erhöhen. Dementsprechend steigern sich die Preise für die anderen Reviere. Die neuen Preise gelten ab 9. August bis Ende nächster Woche. Alsdann wird automatisch eine Anpassung der Kohlenpreise an die Lebensmittel- und Großhandelsindexziffer eintreten.

*

Berlin. Die Wertmeßziffer in der Damenkonfektion und die Schlüsselzahl des Textileinzelhandels ist laut „Deutsche Konfektion" ab 10. August auf 31 000 festgesetzt.

Warenmarkt

München, 10. August. Auf dem heutigen Schlachtviehmarkt waren die Zufuhren der sämtlichen Viehgattungen direkt mangelhaft, so daß der Fleischbedarf nicht im entferntesten gedeckt werden konnte. Der Auftrieb betrug 16 Ochsen, 36 Bullen, 68 Kühe, 35 Jungrinder, 475 Kälber, 93 Schweine, 76 Schafe und 18 Ziegen. Selbst von diesem geringen Angebot waren 8 Rinder, 283 Kälber und 29 Schweine von Metzgern und Gastwirten direkt auf dem Lande angekauft und, ohne den Markt zu berühren, in den Schlachthof eingebracht worden. Es wird daher in Metzgerkreisen bereits erwogen, ob es unter diesen Umständen nicht besser wäre, die Metzgereigeschäfte allwöchentlich an 2 Tagen ganz geschlossen zu halten. Obwohl die Richtpreise des letzten Mittwochmarktes auch heute Geltung haben sollten, waren infolge des stürmischen Verkehrs bei Großvieh und Schafen der guten Qualitäten weitere Preissteigerungen nicht zu vermeiden. Nur Kälber und Schweine hielten die Richtpreise, jedoch ohne Unterschied der Qualität. Die Vorräte waren in kaum einer halben Stunde aufgekauft. Beste Großviehstücke und Schafe erzielten wieder Überpreise. Im allgemeinen kosteten je Pfund Lebendgewicht: Ochsen 85 bis 125 Tausend Mark, Bullen 75—120 Tausend Mark, Ziegen 50—110 Tausend Mark, Kalbinnen 85—120 Tausend Mark, Kälber: Einheitspreis 90 Tausend Mark und Schweine: Einheitspreis 110 Tausend Mark. Geschlachtet erzielten auf Pfund Schweine: 140 Tausend Mark, Schafe: 70—100 Tausend Mark und Ziegen: 70—85 Tausend Mark.

Berlin, 10. Aug. (Amtliche Produktenpreise.) Weizen Märkischer 5000—5300, Roggen Märk. 3300—3500, Sommergerste Märk. neue 4200 bis 4400, Hafer Märk. 4200—4000, Weizenmehl 17 bis 20 000, Roggenmehl 12—18 000, Weizenkleie 2800—2700, Roggenkleie 2850—2700, Raps 5000 bis 6000, Viktoriaerbsen 10—12 000, kleine Speiseerbsen 8—10 000, Rapskuchen 3750—4000, Trockenschnitzel 2000—2500, Torfmelasse 2400 bis 2700. — Nichtamtliche Rauhfutternotierungen: Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 130 bis 135, Haferstroh 120—125, gebündeltes Roggenlangstroh 125—130, Heu, gutes 135—145, Heu, handelsüblich 115—125.

Kurse

Zürich, 10. August. (Devisenkurse, ohne Gewähr.) Holland 216,50; Berlin 0,000160; Wien 0,0076⅞; Prag 16,05; Paris 31,30; London 25,11; Italien 23,35; Brüssel 23,85; Budapest 0,03½; Neuyork 549,—; Agram 5,85; Warschau 0,0025; Kopenhagen 100,25; Stockholm 145,50; Christiania 88,75; Madrid 73,25; Buenos Aires 178,—; Sofia 5,—.

Berlin, den 10. August 1923. Devisen-Kurse.

	10. 8. Geld	10. 8. Brief	9. 8. vor. Geld
Amstd.-Rd. 1 Fl.	1546125,—	1553875,—	1875850,—
Buen. Air. 1 Pes.	127812,—	127188,—	146135,—
Christiania 1 Kr.	61840,—	61160,—	77850,—
Kopenhag. 1 Kr.	71480,—	72180,—	881790,—
Stockholm 1 Kr.	1047375,—	1052625,—	1276800,50
Helsingf. 1 fin. M.	109725,—	110275,—	144662,—
Italien 1 Lira	167580,—	16810,—	27400,—
Lond. 1 Pfd. St.	17955100,—	18044900,—	21940000,—
NewYork 1 Dollar	389050,—	399750,—	481785,—
Schweiz 1 Frcs.	718200,—	721800,—	867825,—
Spanien 1 Pes.	[illegible]	41450,—	671312,—
Japan 1 Yen	1895250,—	1904750,—	2304000,—
Rio 1 Milreis	374050,—	[illegible]	443778,—
Wien 100 Kr.	5546,—	5614,—	6982,50
Prag 1 Kr.	117206,—	117794,—	149625,—
Agram 1 Dinar	4189,—	4210,—	5870,—
Budapest 1 Kr.	218,46	214,54	249,37
Sofia 1 Lewa	3591,—	3609,—	4487,—

Berlin, den 10. August 1923. Noten.

	10. 8. Geld	10. 8. Brief	9. 8. vor. Geld
Amerik. Noten	389250,—	390750,—	441785,—
Englische "	1795000,—	1801000,—	2194000,—
Italienische "	167580,—	168420,—	207480,—
Rumänische "	1492,—	1948,—	2017,—
Schweizer "	718200,—	721800,—	867825,—
Türkische "	—	—	—
Tschechische "	117206,—	117794,—	119625,—
Kleine Tschechen	116208,—	116712,—	149125,—
Österreich. abgest.	5586,—	5614,—	6784,—
" neue 100er	—	—	—
Polnische Noten	16,5,—	—	—
Holländische "	1546125,—	1553875,—	1895250,—
Ungarische "	164,55	165,45	194,50

Die „starke Beunruhigung"

Berlin, 10. Aug. Die starke Beunruhigung wegen der gespannten innerpolitischen Lage und die Geldknappheit infolge des Buchdruckerstreiks lähmten das Geschäft (sehr bedauerlich!). Bei der allgemein herrschenden Unsicherheit nahm die Kursbewegung einen unregelmäßigen Verlauf. Die Anfangsnotierungen wiesen im Zusammenhang mit der vormittägigen Abschwächung am Devisenmarkte vorwiegend mäßige Rückgänge auf. Erheblicher waren diese bei den chemischen Werten. Die Verluste wurden später bei der Erholung der Devisenkurse zum Teil wieder eingeholt. Das Geschäft blieb aber durchaus schleppend; die Kursgestaltung war meist durch Zufallsaufträge bestimmt. Von den Schiffahrtsaktien erfuhren Hamburger Paketfahrt die bemerkenswerte Steigerung von 2 500 000 %. Deutsche Anleihe meist gut behauptet, zum Teil aufgebessert, insbesondere 4- und 3½prozentige preußische Konsols.

München, 10. Aug. Die heutige Börse zeigte unter dem Einfluß des Rückgangs der Devisen bei lebhafterem Geschäfte eine uneinheitliche Tendenz. Kursgewinne hatten aufzuweisen Heufelder 7000, Triumph 5000, Tirschenreuther 4000, Schuckert 3000, Granit 2000. Einbußen in erheblichem Ausmaß dagegen hatten nachstehende Werte zu verzeichnen: Oberkohle 5000, Leder 3000, Eisenthaler 1400, Südholz 1300 Prozent. Banken lagen sehr fest. Diskonto konnte ihren Kursstand mehr als verdoppeln und gewann 8400 Prozent. Immobilien und Versicherungen uneinheitlich, der Anlagemarkt fest. Am Markte der unnotierten Werte konnte sich nach anfänglicher leichter Abschwächung eine festere Grundtendenz durchsetzen. (Da war also von der „starken Beunruhigung wenig zu merken.")

Frankfurter Kurse vom 10. August 1923

	10. 8.	8. 8.
4% Bayr. Staatsanl.	—	—
3½% do	80	80
3% do.	—	—
5% Goldmexikaner	—	—
Deutsche Bank	3750	5000
Deutsche Vereinsbank	800	400
Disconto-Comm.	15000	6000
Metallbank	8500	—
Oest. Creditanstalt	900	1000
Gelsenkirchen	40500	30000
Kali Westeregeln	15000	—
Oberschl. Eisenb.-Bedarf	18000	18000
do. Eisenindustrie	12500	13000
Phönix Bergbau	24000	26000
Aschaffenburger Zellstoff	8000	8000
Grün & Bilfinger	1200	—
Holzmann	—	2000
Wayß & Freytag	1900	2300
Heidelberger Cement	4000	—
Badische Anilin	7300	8000
Gold- u. Silberscheideanst.	8800	6500
Chem. Griesheim Elektr.	8000	6800
Höchster Farbwerke	8000	6300
Holzverkohlungs-Industrie	5800	5600
Rütgers Werke	6500	9000
Felten & Guilleaume	9600	7400
Schuckert (Nürnberg)	25000	20000
Gummi-Peter	1200	1200
Hanfwerke Füssen	6500	8100
Adlerwerke Kleyer	3000	3000
Daimler Motorenf.	1600	2300
Frankf. Masch. (Pok.)	1000	800
Lokomotivfabr. Krauß	4500	—
Metall Bing	1700	2800
Werners Wessels	1000	1050
Zinalco	3000	1800
Zellstoff Waldhof	2600	3000
Offsteiner Zucker	3300	2700

München, 9. Aug. (Freiverkehrskurse, ohne Gewähr.) Adler Pen 450 g, 400 g; Amperkraft 1000 g; Anod. Motoren 600 g, 900 g, 1300 bg; Barbarino 150 g, 195 g; Bayer. Telephon 750 b, 800 g; Bayer. Torf 430 b, 450 B; Bruckmann 1000 g, 1200 g; Chem. Buchner 1500 g, 1600 b; Danubia 2300 g, 2500 b; D. Wald und Holz 450 b, 440 g; Emelka 800 b, 770 g, 720 bg; Fichtelgold 400 g, 350 g; Großweiler Braunk. 1000 g, 1300 bg, 1400 bg; Hagen Bergbau 1500 g, 1600 g, 1800 b; Hansabank 180 g, 190 b, 220 g; Hauser u. Sobotka 730 g; Isaria 2500 g; Kiefersfelden 650 B, 600 B, 450 b; Landesgewerbebank 250 g, 300 g; Maro 1200 B, 1500 b; Metallint 420 g, 450 b, 440 b; Mez Söhne 1000 g; Münchn. Bankverein 270 g; Papier Neumühle 2000—2300 bg; Progreß 750 b; Silva 810 g, 908 g, 1000 B; Südbureau 90—100 b, 105 eb, la 80 g; Südmetall 650 g, 700 g.

Augsburger Kurse vom 10. August 1923

Ver. Filzfabriken Giengen	4500g
Baumwollspinnerei Kolbermoor	7000ebg
Mech. Baumw'p. und Web. Augsburg	12000g
Augsburger Buntweb.	10100g
Hanfwerke Füssen-Immenstadt	6000eb 4000b 4500eb 4000g 4000bP
Masch.-Fabr. Augsbg.-Nürnbg.	8000b
L. A. Riedinger, Masch. u. Bronzewaren	4000eb 3800eg 4000b
Ver. Fabr. landwirtsch. Masch. Epple	6000b 6500bg 7000b 6900bP
Zahnräderfabrik Augsburg	12000g
Lechwerke	8500b 3800bg 4000P
Papierfabrik Dengg	5500 5000eP
Leitzmacher Papierfabr.	5000P 4500eg 4900b
Markt- und Kühlhallen	800eb 900 1000bg
Augsburger Kammgarnspinnerei	10000
Mech. Baumwollspinn. Bayreuth	8000
Haunstetter Spinnerei	8000
Sammerlen Spinnerei	8500
Bayer. Rumplerwerke	1400
Aug. Riedinger Ballonfabrik	3800
Union Zündhölzer	10000
Aug. Wessels Schuhf.	850
* * *	140
Salamander	7500

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik Alfred Rosenberg; für Bayerische Rundschau und Kommunales: Joseph Stolzing-Cerny; für den wirtschaftlichen Teil: Dr. H. Buchner; Kunst und Wissenschaft: Karl Friedrich Weiß; für Bewegung: I. V.: J. Stolzing; für den Anzeigenteil: Jos. Huber. Verlag: Franz Ehers Nachfolger. — Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtliche in München.

Münchener Kurse vom 10. Aug. 1923.

Deutsche Staatspapiere.

	8. 8.	10. 8.
5 Deutsch. Reichsanl. E.A.	1500 g	4100 g
do. B.A.	1500	4000
4 do.	—	—
3½ do.	—	—
3 do.	—	—
D. Spar-Anl. von 1919	14000 g	14000 p
5 R.-Sch. von 1917 E.A.	—	—
do. B.A.	—	—
4½ do. (IV-V) E.A.	400 g	—
do. B.A.	—	—
4½ do. (VI-IX) E.A.	360 bg	—
do. B.A.	360	410
4½ do. (1924 r.) E.A.	—	—
do. B.A.	—	—
3 Bayer. Staats-Anl.	—	—
3½ do. E.A.	—	100000 b
do. B.A.	80—12000	10000
4 do. E.A.	—	8000 g
do. B.A.	8000	9000
4 B. Land.-Rentensch.	300 g	280 g
3½ do.	1800 g	1300 g
3½ do.	—	—
4 B. Grundrenten-Obl.	12000 g	12000 g
4 Pfälz. Eisenbahnpr.	25000 g	—
3½ do.	15000 g	—
3½ do. (konv.)	—	—
5 Preuß. Schatzanw.	—	—
4 do. (f. 1. 5. 1924)	—	—
5 do. (f. 1. 5. 1925)	—	—
4½ do.	—	—
4 Preuß. Staatsschatz	500 g	—
4 Preuß. kons. Anleihe	—	—
4% Pr. kons. Staffel-Anl.	—	—
3½ do. Anleihen	—	—
3 do. do.	2000 g	—
3 Sächsische Rente	—	1000 bg

Graphische Industrie.

	8. 8.	10. 8.
Lith.-A.-G. Obpacher	—	—
Univ.-Druckerei H. Stürtz	3000 b	3000 bg
Georg Müller Verlag	51 g	830 g
Verlagsanst. G. J. Manz	1900 bg	—

Verschiedene Gesellschaften.

	8. 8.	10. 8.
A.-G. für Lederfabrikat.	8500 g	5000 g
do. für Lithoponefabr.	2100 g	265 g
Bahnen, Nürnberg	1100 g	100 bg
Celluloidw. Wacker	18000 g	18000
Bayer. Schuhfabrik	750 g	900 bg
Bleistiftfabrik Faber	4000 g	500
Deutsche Werkstätten	700 g	900 p
Hotel „Vier Jahreszeit."	2500 g	1300 bg
do	—	—
Blattmetallwerke	9200	4000 g
Porzellanf. Tirschenreuth	11000 g	15000 g
Schreibw. Zucker	1800 g	1000 b
Zinalco, Detmold	3000 bg	3000 e
Zolnbol. Fliener	3000 g	13000 g
Südd. Holzindustrie	7500 g	6000 g
Ver. Schuh. B.-Wess.	110 g	200 bg

Immobilien-Aktien.

	8. 8.	10. 8.
Bayer. Immobilien-Ges.	1500 bg	1000 bg
Heilmann'sche do.	6000 g	4000 g
Perlach Terraingesellschaft	1500 g	1500 g
Prinzregent. (A.-G.)	1300 g	1000 g
do. (Stamm-A.)		
Terrain-A.-G. Herzogpark	4100 g	5000 g
Terrain-Ges. Friedenheim	1000 g	800 g
do. Neu-Westend	1200 g	800 g

Versicherungs-Aktien.

	8. 8.	10. 8.
„Allianz" (25%, E.)	24000 bg	20000 g
„Arminia" do.	1000 g	1600 eg
Mannheim. V. (25% E.)	6000 g	8000 bg
Münch. Rückvers. do.	7000 g	55000 g
Südd. A.-G., Konstanz	2000 g	2500 g

Bezugsrechte.

	8. 8.	10. 8.
Österr. Credit-Anstalt	—	—
Bürstenfabrik Erlangen	—	—
Verlagsan. G. J. Manz	—	—
Bay. Elekt.-Liet.-Ges.	—	—

Brauereien und Malzfabriken.

	8. 8.	10. 8.
A.-B. Fürth (Grüner)	5000 g	4500 b
do. Kaufbeuren	—	—
do. Sandorf	—	—
do. Hackerbräu	8000 g	9000 b
do. Schiltenbräu	—	—
do. Paulanerbräu	—	—
Bamberger Mälzerei	3200 bg	3800 eg
Bierbr. Lederer A.-A.	1500 bg	1800 g
do. St.-A.	—	—
Brauhaus Würzburg	—	—
Burg. Br. Ingolstadt	4000—5000 r	4500 b
Diamalt-A.-G.	1700 g	1500
Brbr. z. Tucher Brauerei	—	3800 bg
I. Grazer Brauerei	800 g	—
Malzfabrik Stuttgart	—	3300 bg
Münch. Exp.-Malzfabrik	—	—
Schöfferhof-Binding	3000 g	2900 eg
Schwabingerbräu	2000 bg	2000 e
Walhingerbräu	2600 g	2100 bg

Bergwerksaktien.

	8. 8.	10. 8.
Obb. Kohlenbergbau	20000 bg	15000 bg

Kunstmühlen.

	8. 8.	10. 8.
Kunstmühle Rosenh.	5000 g	5000 b
Kunstmühle Tivoli	4800 b	5000 bg

Chem.- u. Mineralölaktien.

	8. 8.	10. 8.
Bayer. A.-G. Heufeld	4000 g	11000 b
Chem. W. Brodhues	2000 g	3500 p

Maschinenfabriken, Eisenindustrie.

	8. 8.	10. 8.
Eis. Maximilianshütte	30000 g	3000 0 p
Zur J. Industriewerke	3000 g	2000 g
Maschinenf. Esterer	7000 b	9000 bg
do. Eingarten	5000 g	—
Triumphfahrradwerke	5000 g	10000 bg
Ver. Pflug- u. Eggenfabr.	3200 b	2500 g

Textil-Industrie.

	8. 8.	10. 8.
Aktienfärberei Münchberg	2100 g	1800 g
Zellindustrie F. Voll	2000 bg	1500 bg
Baumwoll. Blaichach	5000 bg	5000 bg
Augsburger Buntweberei	—	—
Baumwoll. Kolbermoor	—	—
Neue Baumwollfabr. Hof	2600 g	2600 bg
Spinn. u. Weberei Kottern	—	—
Ver. Filzfab. Giengen a. B.	—	—

Aktien des Baugewerbes.

	8. 8.	10. 8.
Dachziegelfab. Ergoldsbach	6000 g	6700 g
Aktienziegelei München	—	—
do. do.	5000 g	5000 g
Bauindustrie A.-G.	1000 bg	1000 b
Bayer. Granit-A.-G.	3000 g	5000 bg
Bayer. Po. Marienstein	—	—
Wayß & Freitag jge.	—	—

Bürstenfabriken.

	8. 8.	10. 8.
Bürstenfabrik Erlangen	3500 g	2500 bg
do. Pensberger	2000 g	1000 bg
Ver. Pinselfabriken	4000 g	3500 bg

Papierfabriken.

	8. 8.	10. 8.
Aschaffenb. Buntpapierfabr.	5000 g	4500 g
Eisenthaler Holzstoff	5000 g	3000 g
Münch.-Dachauer Papierf.	3000 g	2000 g
Leitzmacher Papierfabrik	4000 g	5000 b

Elektrowerte.

	8. 8.	10. 8.
A.-G. für Licht u. Kraft	1800 bg	1500 bg
Amperwerke Elektr.	1500 bg	1400 bg
Bayer. Elekt.-Liet.-Ges.	1200 g	1000 g
Bayer. Elektrizitätswerke	1000 bg	1000 bg
Obb. Überland-Zentrale	1200 bg	1200 b

Bank-Aktien.

	8. 8.	10. 8.
Deutsche Reichsbank	1200 bg	900 bg
Allg. Deutsch. Credit-Anst.	—	—
Bank für Brauindustrie	—	—
Bayer. Boden Würzburg	600 g	—
Bayer. Handelsbank (A.)	—	—
do do.	—	—
Bayer. Hyp.- u. Wechsbl. (A.)	2000 g	2800 g
do. junge	—	—
Notenbank (100er St.)	—	—
do. (M. 400)	—	—
Bayer. Vereinsbank junge	1850 bg	1750 bg
Centralbank für Eisenbw.	345 bg	320 b
Deutsch-Asiatische Bank	—	—
Pfälzische Hyp.-Bank	950 bg	1000 bg
Südd. Bod.-Credit-Bank	450 bg	450 bg
Vereinsbank Nürnberg	—	—
Österr.-Ungarische Bank	—	—

Fortlaufende Notierungen vom 10. Aug. 1923.

	8. 8.	8. 8.	10. 8.	10. 8.
A.-Brauerei Löwenbräu	—	2000 bg	1500 g	21000 bg
A.-G. f. Zellstoff Aschaffenb.	7700	7000 bg	6750—6800—7000	7110 bg
Baumwollspinn. Erlangen	—	9500 g	6000	4000 g
Bergmann-Elektr.-Werke	—9000	7000 g	8000—7000—6500	6500 p
Cont.-Ges. f. el. Unt. V.-A.	9500	9000 g	—	9000 bg
do. do St.-A.	—	—	—	—
Elektr.-A.-G. Schuckert	19700	21000 g	24000	20000 bg
Kaun-Werke A.-G. Ansb.	1900—1700—2000	2000 bg	2450—2000	2000 g
Hanfw. Füssen-Immenst.	6000	5000 p	—3300	5000 bg
Lech-Elektrizitätswerke	4300 g	4000 bg	3500—3800	3700 g
Lokalb.-A.-Ges. München	8500—9000	7500 bg	—	9000 g
Lokomotivf. Krauß & Co.	7500—[illegible]—6000	5900	5000—4100	4500 p
Waggonf. Jos. Rathgeber	6600—6000	5500 bg	5100—4000	4500 bg
Zuckerfabrik Offstein	4900—4000	4300 bg	3300	3400 p
B. Hyp.- und Wechsb. (n. M.)	1500 g—2000	2000 g	2400	2900 g
Bayer. Vereinsbank	1500 g—4500	1500 g	1600	1800 bg
Darmstädt. u. Nationalbank	3500	3500 bg	3700—4400	4000 b
Deutsche Bank	6100 g	7000 bg	6000—8300	8700 bg
Diskonto-Commandit-Ges.	—6500	7100 g	8100 13000	13500 b
Dresdner Bank	8000 g	8100 g	8000 8500	4500 bg
Mitteldeutsche Creditbank	1400	1100 bg	1:61	1500 b
Oesterr. Credit-Anstalt	1 50—1050	1150 b	990 978	960 g
Bingwerke von Gebr. Bing	8800	2400 bg	2300—1900	1800 bg
Portl.-Cement Heidelberg	—	3400 b	—	3400 b
Ver. Schuhf. Berneis-Wess.	1100	1100 bg	1000	900 g
Ver. Zwiesel. Farbenglasw.	8800	5000 bg	—	5000
Wayß & Freytag, A.-G.	2100—2300	2350 g	2300 p	2100 bg

Abkürzungen: p = Papier, g = Geld, b = bezahlt, bg = bezahlt und Geld, eg = etwas bezahlt und Geld.

Berliner Kurse vom 10. August 1923

	10. 8.	8. 8.
Dollarschatzanweisung	8900	4100
4½% D. Schatzanw. IV—V	—	—
4½% do. do. VI—IX	—	—
4½% do. do. 1924	200,—	170,—
5% D. Reichsanleihe	2300,—	4000,—
4% do.	6500,0	6100
3½% do.	52000	5000
3% do.	—	875
Dtsch. Schutzgebietsanl.	675	900
D. Sparprämien-Anl.	18000	11000
4% Bayr. Staatsanl.	—	—
3½% do do	—	—
4½% Ung. Staatsr. 1913	1300	1500
4½% do do 1914	1100	1700
4% do Goldrente	25 5	2500
Türkenlose, 400 Frcs.	85000	47000
Schantung	900	1000
Schantung, Genußscheine	3800	—
Baltimore & Ohio	—	—
Dtsch.-Austral. Dpfsch.	15000	17000
Hambg.-Amerika-Paketf.	14000	18000
Hambg.-Südam.-Dpfsch.	18000	21000
Hansa Dampfsch.	16000	12000
Nordd. Lloyd	6000	7000
Bank elektr. Werte	3800	4700
Barmer Bankverein	1100	—
Bay. Hyp.- u. Wechsl.-Bank	2200	2200
Berl. Handelsges.	16000	18000
Brasilianische Bank	—	—
Commerz- & Privatbank	2800	1900
Darmst. Bk. u. Nationalbk.	—	3000
Deutsch-Asiatische Bank	19000	—
Deutsche Bank	8000	—
Deutsche Überseebank	45000	—
Diskonto-Commandit	17000	10000
Dresdner Bank	4400	3000
Mitteld. Kreditbank	1150	1700
Österr. Kreditanstalt	920	1100
Reichsbank	1000	1000

	10. 8.	8. 8.
Rhein. Creditbank	—	—
Accumulatoren	9750	7000
Adlerwerke	2000	2500
A. G. f. Anilin	4500	4000
A.-G. für Verkehrswesen	21000	18000
Allg. elektr. Ges.	8400	5000
Alsen Zement	—	—
Anglo Cont. Guano	11000	—
Anhalter Kohlen	11000	10000
Aschaffenbgr. Zellst.	7100	7200
Augsbg. Nürnbg. Masch.	12000	—
Bad. Anilin	5500	10000
Baroper Walzwerk	9000	10000
Bayr. Cell. Wacker	—	—
Bayr. Spiegelglas	2000	—
J. P. Bemberg	8000	7000
Bergmann Elektr.	8000	4400
Berl.-Anhalt. Masch.	2300	—
Berl.-Gubener Hut	12000	20000
do. Karlsruher Ind.	20000	8000
Berl. Maschinenbau	5600	8000
Bing-Metall Nbg.	1625	1750
Bismarckhütte	—	—
Bochumer Guß	38000	—
Böhler Gebr.	8000	9000
Braunkohlen u. Brikett	13000	10000
Bremer Wolle	—	—
Brown Boveri	—	—
Buderus Eisen	9000	9750
Busch Waggon	7000	9000
Chem. Griesheim	5000	5000
do Heyden	2500	—
do Werke Albert	22000	16000
Consolidat. Schalke	—	—
Daimler Motoren	1100	2250
Dtsch.-Luxemburger	2750	—
Deutsche Erdöl	17750	—
Deutsche Kali	13000	12000
Dynamit Nobel	8000	—
Elberfeld. Farben	5500	—
Elektr. Licht und Kraft	2500	—
Erlanger Baumwolle	—	—
Eschweiler Bergwerk	—	—
Faber Bleistift	—	6000

	10. 8.	8. 8.
Fahlberg List	1800	3400
Felten & Guilleaume	16000	—
Frankonia	750	1000
Gelsenkirchen Bergwerk	30000	—
Gelsenkirchen Guß	12000	—
Germania Portland	4000	6000
Ges. f. elektr. Unternehm.	8700	5000
Girmes & Co.	4000	4500
Glauziger Zucker	—	7000
Glockenstahlwerk	2900	—
Gebr. Goedhardt	23000	18000
Goldschmidt Th.	18000	—
Hackethal Draht	1950	—
Hammersen Spinnerei	2100	4800
Hannover Masch. Egestf.	16000	10000
Harburg Wien Gummi	1800	2500
Harpener Bergbau	41000	—
Hartmann Sächs. Masch.	2000	3500
Heckmann	10000	—
Heilmann Immobilien	3000	2700
Hillewerke	1200	3520
Hilpert Masch.	1500	2000
Hindrichs-Auffermann	2900	2300
Hirsch Kupfer	17000	16000
Höchster Farbwerke	4500	8000
Hösch Eisen und Stahl	—	25000
Hohenlohe Werke	12000	13000
Holzmann Phil.	1100	2200
Horch & Co.	2800	3000
Hutschenreuther	4000	—
Ilse Bergbau	12500	5800
Kahla Porzellan	3800	4000
Kali Aschersleben	7500	—
Kattowitz Bergb.	25000	—
Kirchner & Co.	2900	—
Köln-Rottweiler	—	5200
Kont. Elektr. Nbg. St.	—	—
do do do. V.A.	—	9500
Krauß Lokomotiven	3400	4250
Lahmeyer & Cie.	4500	5200
Laurahütte	10000	1500
Leopoldgrube	2350	—
Lindes Eismasch.	2200	3700
Lindenberg Stahl	2000	—

	10. 8.	8. 8.
Lingel Schuhfabrik	8000	15000
Lindström	4000	8000
Linke Hofmannwerke	15000	—
Lithopone	4000	2500
Ludwig Löwe	13700	18000
Lorenz	1900	2800
Lüneburger Wachs	8000	5100
Magirus	1100	1000
Mannesmann-Röhren	2300	30000
Markt und Kühlhallen	790	656
Mehlteuer Tüllfabrik	850	850
Mülheimer Bergbau	—	—
Nationale Automobil	2500	—
Nordd. Wolle	—	12000
Oberb. Überlandzentrale	18000	14000
Oberschl. Eisenb. Bed.	—	12000
do. Eisenind. Cars	—	—
do. Koks	—	25000
Orenstein & Koppel	10500	12000
Phönix Bergbau	—	—
Plauener Tüll	11000	1600
Pöge Hermann	1100	1400
Polyphonwerke	1900	4000
Rathgeber Waggon	8000	5000
Rhein. Metallw. B. A.	2000	3000
do. Stahlwerke	23000	—
Rhein. Westf. Sprengst.	8200	5500
Riebeck Montan	35000	28000
Riedel J. D.	4800	7000
Rombacher Hütten	8000	7400
Rosenthal Porz.	—	—
Rositzer Braunkohlen	15000	10000
do. Zucker	4000	4500
Rungewerke	1000	1200
Rütgerswerke	5000	4800
Sachsenwerk	2000	2000
Sächs. Gußst. Döhlen	—	—
Sarotti	820	1000
Schering Chem.	—	—
Schneider Hugo	5500	8000
Schubert & Salzer	1	—
Schuckert & Cie.	18000	18000
Schulz Grtzh. R.	—	3000
Sel Stahlbau	1200	1600

	10. 8.	8. 8.
Siemens Glasindustrie	8000	—
Siemens-Halske	25500	25000
Stettiner Vulkan	18000	14000
Stöhr & Co.	18700	22000
Stöwer Nähmaschinen	3800	4000
Stolberg Zink	15000	—
Tafelglas	—	—
Telephon Berliner	1000	—
Terra A.-G.	—	—
Thale Eisenhütte	—	2200
Varziner Papier	3000	2100
Ver. Deutsche Nickel	—	4000
Vereinigt. Gothaniawerke	1200	—
Ver. Vinkel	—	2300
Ver. Schuh. Berneis Wessel	800	1200
Stahlwerk Ilsen	—	—
Viktoriawerke	1000	1500
Vogel Telegraph	1000	2000
Wandererwerke	8000	6000
Weser A.-G.	—	—
Westeregeln Alkali	7500	—
Westfälische Langendreer	4900	3000
Wittener Gußstahl	10000	6500
Zellstoffverein	1600	1200
Zellstoff Waldhof	8100	2900
Zimmermannwerke	710	1000
Deutsch-Ostafrika	8000	8400
Kamerun	540	650
Neu-Guinea	3000	3000
Otavi-Minen	64000	70000
South West Africa	440	850
Russenbank	1800	750
Benzwerke	3000	4400
Colonialanteile	—	—
Deutsche Petroleum	8500	7500
Intern. do.	40000	50000
Diamond	23000	23000
Hochfrequenz	—	1800
Caringer Bergbau	—	8500
Pomona	—	—
Salitrera	—	335
Aja Film	10000	15000
Zlomann	18000	12000
Zubiss	—	18000

Schwankungskurse vom 10. August 1923

	8. 8. Schluß	10. 8. Anfang	10. 8. Schluß
Kriegsanleihe	—	2500	2800
Schantung	—	980	903
Hamburger Paketfahrt	15800	18000	14600
Hamburg-Südamerika	22000	19000	15000
Hansa	—	12000	13000
Nordd. Lloyd	—	5850	8250
Bochumer Gußstahl	—	39000	38000
Deutsch-Luxemburger	—	25000	25500
Gelsenkirchner Bergwerk	—	38000	31000
Harpener	—	38000	40000
Hohenlohe	13000	16000	11750
Laurahütte	—	11000	10000
Phönix	—	20000	19250
Rheinische Stahlwerke	—	23000	23000
Rombacher	8750	8900	7800
Deutsche Kaliwerke	12000	15000	12000
Badische Anilin	7000	6500	6000
Elberfelder Farben	—	6500	5000
Höchster Farben	6000	5000	4800
Allgemeine Elektr.-Ges.	—	3000	3000
Schuckert	25500	22000	19500
Siemens & Halske	—	25500	24000
Adlerwerke	—	2300	1700
Daimler	2000	2100	1150
Deutsche Waffen.	24000	24000	21000
Hirsch Kupfer	—	18000	17000
Rheinische Metallwaren	2700	2000	1700